Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 165 **Herford, Freitag, den 17. Juli** **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Tages-Uebersicht.

17. Juli.

Der der Spionage verdächtige Oberlehrer Nagel ist nach längeren telegraphischen Verhandlungen wieder in Freiheit gesetzt worden.

Das Physikalische Institut der Universität Leipzig hat die Rekordleistung des Fliegers Heinrich Oelerichs auf über 8000 Meter berechnet.

Der „Figaro" veröffentlicht einen Brief der Frau Caillaux, aus dem die Absicht, Calmette zu töten, deutlich hervorgeht.

Wie die „Nowoje Wremja" erfährt, wird der russische Militärattachee in Berlin, Oberst Basarow, abberufen werden.

Die italienische Heeresverwaltung zieht Truppenmassen in Brindisi zusammen und scheint Vorbereitungen für einen Truppentransport über See zu treffen.

Präsident Huerta von Mexiko hat dem mexikanischen Kongreß seine Abdankung unterbreitet. Infolgedessen wird der bisherige Minister des Aeußern Francisco Carbajal provisorisch die Leitung der Regierungsgeschäfte übernehmen.

Die englische Zeitung „Times" ermahnt die serbische und die österreichische Presse, einen maßvolleren Ton anzuschlagen.

Der zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilte Feldwebel Pohl hat Berufung gegen das Urteil eingelegt.

Die Reichstagsersatzwahl in Labiau-Wehlau ergab Stichwahl zwischen Konservativen und Fortschrittlern.

Stimmung der Berliner Börse.

16. Juli. Die zuversichtlichere politische Auffassung gab der heutigen Börse einigen Aufschwung. Die Montanaktien konnten meist höher notieren, Harpener und Laura 2 Prozent, Phönix und Gelsenkirchen 2¼ Prozent. Auch die Schiffahrtsaktien besserten sich merklich. Hansa notierte 2 drei Achtel Prozent höher. Die deutschen Anleihen festigten sich, indem die 4prozentige Reichsanleihe und Konsols sowie die 3½prozentigen Konsols 0,10 Proz., die 3 prozentigen Konsols 0,15 Prozent und die 3prozentige Reichsanleihe 0,25 Prozent stiegen. Der Kassamarkt zeigte eine entschiedene Wendung zum besseren. Deutsche Waffen stiegen 7½ Prozent höher. Tägliches Geld war weiter für 2 Prozent und weniger zu haben. Der Privatdiskont blieb mit 2 ein Achtel Prozent für beide Sichten auf seinem vorigen Stand.

Huertas Ende.

Mexiko, 15. Juli. Amtlich wird mitgeteilt, daß Präsident Huerta dem Kongreß heute nachmittag um 4 Uhr seine Abdankung unterbreitet hat.

Vor der Unmöglichkeit weiteren Widerstandes scheint Huerta schließlich kapituliert zu haben. Die Truppen der Rebellen stehen bereits vor der Hauptstadt zum Angriff bereit, und mit den Kräften, die dem Präsidenten zur Verfügung standen, muß eine Abwehr nicht mehr erfolgversprechend gewesen sein. Die Abdankung Huertas hat sich in den verfassungsrechtlichen Formen vollzogen. Er hinterläßt in seinem Nachfolger einen Anhänger, dem nun wohl die Aufgabe der Verständigung mit den Rebellen und mit Wilson zufällt. Nach den bisherigen Erfahrungen ist aber auch nicht gänzlich ausgeschlossen, daß Huertas Rücktritt ein Scheinmanöver ist. Er hat die Stadt Mexiko zwar bereits verlassen, aber erst der weitere Verlauf der Dinge wird Sicherheit darüber geben, ob Huerta wirklich endgültig das Feld vor seinen Gegnern geräumt hat. Ueber die Ereignisse in der Stadt Mexiko liegen folgende Meldungen vor:

Nachdem Huerta gestern den Abgeordneten seine Abdankung unterbreitet hatte, beauftragte das Ministerium des Aeußern eine Kommission mit der Erstattung eines Berichts, nach dem entschieden werden solle, ob die Abdankung anzunehmen ist. Die Abgeordneten und die Besucher der Tribüne riefen: Hoch Huerta!, als die Abdankungsakte verlesen wurde.

Der Minister des Aeußern Carbahal hat gestern abend den Eid des Präsidenten von Mexiko vor versammelten Abgeordneten und Senatoren abgelegt. Darauf begab er sich, begleitet von den Garden des Präsidenten, unter den begeisterten Zurufen der Menge zum Nationalpalast.

Huertas Abreise.

Huerta und Blanquet haben die Stadt Mexiko gestern nacht verlassen. Sie bestiegen den Zug einige Meilen außerhalb der Stadt. Man nimmt an, daß sie sich nach Puerto Mexiko begeben.

Mexiko, 16. Juli. Alle Mitglieder des Kabinetts sind zurückgetreten.

Der Marsch der Rebellen gegen die Hauptstadt.

Nach einer Meldung aus El Paso ist General Villa in Juarez angekommen, um dort Munition zu kaufen. Er hofft, seine ganze Armee binnen acht Tagen auf dem Marsche gegen die Hauptstadt zu sehen.

Reichstagsersatzwahl in Labiau-Wehlau.

Bei der am Donnerstag stattgefundenen Reichstagsersatzwahl für den verstorbenen Abgeordneten von Massow erhielten Amtsgerichtrat Schrewe (kons.) 7504, Bürgermeister Wagner (Volksp.) 6123 und Linde (Soz.) 2191 Stimmen. Ein Bezirk steht noch aus. Es ist Stichwahl zwischen Schrewe und Wagner notwendig.

Der verstorbene bisherige Vertreter des Wahlkreises, Rittergutsbesitzer Ludwig von Massow (kons.), erhielt bei der Hauptwahl im Jahre 1912 im ersten Wahlgang 8356 Stimmen. Für den freisinnigen Kandidaten wurden 5850 Stimmen abgegeben und für den Sozialdemokraten 2961. In der Stichwahl siegte von Massow mit 9104 gegen 8694 freisinnige Stimmen.

Beispiellos heftig war diesmal der Wahlkampf und die Flut von politischen Verleumdungen, die seitens der Konservativen über den fortschrittlichen Kandidaten, den Bürgermeister Wagner von Tapiau, ausgegossen worden ist, spottet jeder Beschreibung. Daß diese Mittel bei den Wählern nicht verfangen haben ,hat der erste Wahltag gelehrt.

Der Knecht als Lehrer.

Unseren Agrariern müssen alle Dinge zum besten dienen. Auch die Schule, der sie, weil sie ihnen Lasten auferlegt und das Volk aufklärt, durchaus nicht grün sind, wissen sie für agrarische Interessen dienstbar zu machen, und die Regierung kommt ihnen hierin weiter entgegen, als sich manchmal mit den Gesetzen vereinbaren läßt. So wird über einen derartigen interessanten Fall folgendes berichtet:

Der Landrat des Kreises Rees hatte mit dem Kreisschulinspektor eine Regierungsverordnung erlassen, nach der in der Volksschule zu Haldern an Stelle des Natur- und Turnunterrichts ein praktischer „Landwirtschaftsunterricht" erteilt werden sollte. Von einem Großknecht wurde unter Ausschaltung der Lehrerschaft dieser Unterricht erteilt, das heißt 40 Kinder mußten unter seiner Leitung an Sommernachmittagen drei Stunden kräftig arbeiten. Die Eltern derselben, die selbst Bauern sind, wollten, da sie ihrer Kinder selbst bedurften, nicht zulassen, daß dieselben auf einem fremden Gute arbeiten sollten und hielten die Kinder zurück. Sie bekamen dafür Strafen von zwei Mark und mehr. Sie legten Berufung bei der Duisburger Strafkammer ein und wurden freigesprochen. Der Vorsitzende führte aus, daß die Regierungsordnung rechtswidrig sei. Der Versuch, die Arbeiten der Kinder als Natur- und Turnunterricht hinzustellen, sei unstatthaft, da die Landarbeiten nicht zum Gegenstand des Elementarunterrichts gemacht werden dürfen. Eine Schulversäumnis läge nicht vor.

Schade, daß man nicht erfährt, für wen die 40 Kinder die dreistündige Nachmittagsarbeit leisten mußten.

Keine neue Militärvorlage bevorstehend.

Berlin, 16. Juli. Wie wir von unterrichteter Seite erfahren, ist von einer bevorstehenden Militärvorlage absolut keine Rede. Für den Bau strategischer Eisenbahnen werden in jedem Jahre bestimmte Summen angefordert, bald größere, bald kleinere. Mit Sicherheit ist daher auch anzunehmen, daß für das Etatsjahr 1915 für diesen Zweck Gelder gefordert werden, in welcher Höhe, steht jedoch noch nicht fest, da die Verhandlungen über die Etatspositionen zwischen dem Kriegsministerium und dem Reichsschatzamt überhaupt noch nicht begonnen haben. Infolgedessen sind alle hieran geknüpften Folgerungen gegenstandslos.

Neueste Nachrichten.

70000 serbische Reserven einberufen.

Wien, 17. Juli. Meldungen zufolge, die in hiesigen militärischen Stellen eingetroffen sind, hat die serbische Regierung mehrere Reservejahrgänge, zusammen etwa 77 000 Mann, einberufen. Durch diese Einberufung wird der normale Friedensstand des serbischen Heeres auf 110 000 Mann erhöht, so daß nach Komelezierung der ersten Linie nur 8000 Mann einberufen werden müßten.

Wien, 17. Juli. Die in vereinzelten deutschen und französischen Blättern veröffentlichten Meldungen über die angebliche Mobilisierung zweier oder dreier österreichischer Armeekorps sind gänzlich erfunden. Auch zu den Waffenübungen nach Beendigung der Erntearbeiten wird nur die gewöhnliche Zahl Reservisten einberufen werden.

Auslaufen des italienischen Geschwaders.

Rom, 17. Juli. Der Kreuzer „San Marco" wird heute abend in den albanischen Gewässern sein. Das Geschwader wird Admiral Amero befehligen. 3 Dreadnoughts mit der entsprechenden Anzahl Kreuzer und Torpedobooten werden zu taktischen Uebungen aus Tarent nach dem Jonischen Meere auslaufen.

Durazzo, 17. Juli. Man befürchtet hier ernstlich einen neuen Angriff der Aufständischen auf Durazzo. Es wurde beschlossen, die Stadt bis zum äußersten zu verteidigen. Neue Eisendraht- und Flechtwerke zur Vervollständigung der Verteidigungsstellen wurden hergestellt. Da wichtige Ereignisse erwartet werden, wurde ein Parlamentär zu den Rebellen gesandt. Es kommen dauernd zahlreiche Gendarmerieoffiziere und Gendarmen in Durazzo an, die aus den gefallenen Städten geflüchtet sind.

Spione in Südfrankreich.

Paris, 17. Juli. In Marseille und in Toulon sind wiederum Spionagefälle entdeckt worden, über die aufsehenerregende Nachrichten umlaufen. Vor sechs Tagen wurde in Marseille ein Mann verhaftet, den die Sicherheitspolizei, wie sie vorgibt, schon längere Zeit beobachtete. Sein Name, sein Stand, sein Alter und seine Nationalität werden aufs strengste verschwiegen. Er wird beschuldigt, den Militärbehörden von Algier für die nationale Verteidigung wichtige Dokumente gestohlen zu haben. Seiner Festnahme ging eine Haussuchung voran, die seine Schuld erwies.

Die zweite Verhaftung betrifft eine Halbweltlerin, die vor etwa zwei Monaten in Toulon eintraf. Die hübsche, junge Dame, die sich Yenia nennt und Polin sein soll, knüpfte Beziehungen zu der Lebewelt in Toulon an, und machte sich mit großen Geldausgaben verdächtig. Wie es heißt, wurde festgestellt, daß sie Briefe und Geldsendungen aus Deutschland erhielt. Mehrere dieser Briefe wurden aufgefangen. Sie enthielten Geldanweisungen ohne jede weitere Bemerkung. Eine Haussuchung hat dann angeblich ein Schriftstück zutage gefördert, worin ein unbenannter Schreiber die Halbweltlerin aufforderte, Photographien der Befestigungen von Cap Brun zu senden. Die Verhaftete beteuerte leidenschaftlich ihre Unschuld.

Ein bequemes Mittel.

Sofia, 17. Juli. Der hiesige Vertreter der „Reichspost" erklärt aus angeblich zuverlässiger Quelle, daß die griechische Regierung sämtliche Exemplare des Berichts der Carnegiekommission über die von den Griechen verübten Grausamkeiten in Mazedonien angekauft habe. Selbst in Bulgarien und Rumänien sei kein Exemplar des gedruckten Berichtes zu haben, weil sämtliche Bestände von der griechischen Regierung bzw. von ihren Vertretern angekauft worden seien.

Eine Bismarckausstellung in Düsseldorf.

Düsseldorf, 17. Juli. Die Leitung der nächstjährigen Großen Düsseldorfer Ausstellung hat beschlossen, da das Jahr 1915 zugleich denkwürdig ist durch die hundertjährige Zugehörigkeit der Rheinlande zur Krone Preußens und durch die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages Otto v. Bismarcks, eine umfassende Erinnerungsausstellung für den eisernen Kanzler zu veranstalten. Auf der Ausstellung wird ein besonderer Bau errichtet werden, der diesem Zwecke geweiht ist und einem der Wohnsitze Bismarcks nachgebildet werden soll. Das Bismarckhaus soll eine auserlesene Sammlung von Kunstwerken, Urkunden und Dokumenten zeigen, die das Leben und Wirken dieses größten Sohnes unseres Vaterlandes schildern. Die Bismarckausstellung wird eine besondere Organisation erhalten, und ein Ausschuß, der eine Reihe einflußreicher und für Bismarck begeisterte Männer umfassen soll, ist in der Bildung begriffen.

Neue Hafenanlagen für Duisburg.

Duisburg, 17. Juli. Wegen des Baues neuer Hafenanlagen in Duisburg-Rheinau haben Besprechungen zwischen Vertretern der Stadtbehörden und der verschiedenen Großinteressenten stattgefunden. Die gegenwärtigen Hafenanlagen zeigen sich dem jetzt rund 30 Millionen Tonnen betragenden Schiffahrtsverkehr nicht mehr gewachsen. Es handelt sich bei diesen Anlagen um etwa 50 Millionen Mark.

Zur Kanalisierung des Oberrheins.

Konstanz, 17. Juli. Der schweizerische Bundesrat beschloß, sich mit 200 000 Francs an der Rheinschiffahrtsgesellschaft in Basel, deren Gründung von dem Hendelkonzern in Mannheim ausgegangen ist, zu beteiligen, um die Kanalisierung des Rheins von Mannheim nach der Schweiz zu fördern.

Tochter und Schwiegersohn als Mörder entlarvt.

Saarbrücken, 17. Juli. Die seit dem 8. Juli wegen Verdachts der Mitbeteiligung an dem Raubmorde an den pensionierten Bergmann Peter Mark in Ottenhausen, und wegen Meineids in Untersuchungshaft befindliche Tochter des Ermordeten und ihr Ehemann, der Arbeiter Müller, haben gestern nach langem Leugnen ein volles Geständnis abgelegt, durch das der Verdacht gegen die beiden, in dem sie durch das Bekenntnis des zum Tode verurteilten Mörders des Marks, des Arbeiters Wagner, geraten waren, voll bestätigt worden ist.

Schreckenstat einer verzweifelten Mutter.

Lemberg, 17. Juli. Eine galizische Bauernfamilie, die vor Jahren nach Amerika ausgewandert war und deren Familienoberhaupt allmählich 10 000 Kronen an seine Angehörigen in die Heimat geschickt hatte, kehrte dieser Tage in die Heimat zurück. Hier erfuhr der Mann, daß die betrügerischen Verwandten das ganze Geld für sich verbraucht hatten. Aus Verzweiflung hierüber schnitt die Bäuerin in Abwesenheit ihres Mannes 3 ihrer Kinder die Kehle durch und legte die Leichen nebeneinander und entleibte sich darauf auf dieselbe Weise. Das vierte Kind, das den Vorgang beobachtet hatte, entriß sich den Händen der Mutter und flüchtete. Als man den Bauern an die Leichen seiner Lieben führte, wurde er wahnsinnig.

Herford und Minden-Ravensberg.

17. Juli.

Die Klage des Magistrats gegen den Feuerwehrverein.

Die Entziehung der Rechtsfähigkeit.

Vor dem Bezirksausschuß in Minden wurde gestern die Klage des Magistrats gegen den Verein der F. F. auf Entziehung der Rechtsfähigkeit verhandelt. Um 1 Uhr war Termin anberaumt, um 4¾ Uhr begann die Verhandlung. Zunächst erfolgte die Berichterstattung durch einen juristischen Beisitzer des Bezirksausschusses. Er führte aus, was Bgmstr. Werner als Vertreter der Polizeiverwaltung und Rechtsanwalt Dr. Jacobsen als Vertreter des Vereins in ihren Schriftsätzen niedergelegt hatten. Dann nahm Bgmstr. Werner das Wort. Er wiederholte seine Auffassung, daß das Verhalten des Vereins gesetzwidrig gewesen sei und durch die schnelle Einstellung der Löschtätigkeit das Gemeinwohl gefährdet wäre. Vor mehreren Tagen seien bei einem Brande die Mitglieder der neuen Wehr mit Steinen beworfen, beschimpft und verhöhnt. Zweifellos sei die alte Wehr auch hieran Schuld. Ein materielles Interesse habe der Magistrat an dem Urteil keinesfalls. Jedoch bäte er, das Urteil für vorläufig vollstreckbar zu erklären. Der Magistrat sei bereit, Sicherheit zu leisten. Diesen Ausführungen trat der Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Jacobsen entgegen. Er ging des längern auf die Geschichte des Feuerwehrstreits ein, wobei er besonders betonte, daß der Magistrat bis zum Sommer 1913 mit der Wehr und ihrem Führer durchaus zufrieden gewesen sei. Der Auflösungsbeschluß sei weder rechtswidrig noch gefährde er das Gemeinwohl. Der Beschluß sei um deswillen nicht rechtswidrig, weil kein Gesetz bestehe, das einem Privatmann vorschreibe, seiner Gemeinde in Feuersgefahr zu helfen. Also könne auch ein Verein nicht rechtswidrig handeln, der seine Feuerlöschtätigkeit einstellte. Zu dem sei aber die alte Wehr durchaus zur Hilfe bereit, wenn nur der Magistrat einmal die Vorwürfe gegen Hauptmann Rathert nochmals nachprüfe und sie entweder zurücknähme oder die Wehr von ihrer Richtigkeit überzeuge.

Der Vorsitzende regte hierauf einen Vergleich an und befürwortete ihn sehr lebhaft. Rechtsanwalt Dr. Jacobsen erklärte hierzu, daß seiner Ueberzeugung nach Hauptmann Rathert nicht daran dächte, sein Amt als Hauptmann weiter zu behaupten, wenn nur der Magistrat zugestände, daß er, Rathert, weder pflichtwidrig gehandelt habe noch unfähig wäre. Bgmstr. Werner lehnte jedoch einen Vergleich ab. Er hielt eine gütliche Vereinbarung für unmöglich, umsomehr, als Herr Rathert ihn wegen Beleidigung verklagt habe. Es sei ein Ding der Unmöglichkeit, daß er als Vorsteher der Polizei weiter mit Hauptmann Rathert Hand in Hand arbeiten könnte.

Damit waren die Verhandlungen beendet. Nach einer halben Stunde wurde dann

folgendes Urteil

verkündet: Dem Verein wird die Rechtsfähigkeit entzogen. Der Vorsitzende bemerkte zu dem Urteil, daß der Auflösungsbeschluß insofern rechtswidrig gewesen sei, als dem Magistrat nicht hinreichend Zeit gelassen wäre zur Gründung einer neuen Wehr. Zwar habe sich Bgmstr. Werner bemüht, schnell eine neue Wehr zu schaffen, doch sei ihm das bei der Kürze der Zeit nicht möglich gewesen.

*

Dem Verein bleiben nunmehr zwei Wege offen. Entweder erklärt er sich mit dem Urteil einverstanden und beantragt nunmehr erneut seine Eintragung ins Vereinsregister oder aber er ruft das Oberverwaltungsgericht an. Nach Eingang des Urteils besteht eine Berufungsfrist von vier Wochen. Da die Kosten auf 5000 *M* festgesetzt sind, sind die Gerichtskosten nicht unbedeutend. Es ist nicht ausgeschlossen, daß der Feuerwehr-Verband sich für die Fortführung des Prozesses interessiert, um eine prinzipielle Entscheidung darüber herbeizuführen, unter welchen Umständen sich eine Wehr in Konfliktsfällen auflösen kann.

Schwierige Kanalisationsarbeiten.

Die Arbeiten in der Wiesestraße.

Ueber den Stand der Kanalisationsarbeiten in der Wiesestraße können wir folgendes mitteilen: Der Sammelkanal wurde vor einiger Zeit bis auf etwa 120 Meter vor der Werre einschließlich der erforderlichen Bauwerke und Anschlußleitungen für die Seitenstraßen fertiggestellt. In voriger Woche nun sind, von günstiger Witterung begleitet, die Arbeiten im Flußlauf zur Herstellung des Dükers an der Wiesestraße in Angriff genommen. Das war ein schwieriges Werk.

Zunächst wurde ein Teil des Flusses durch eiserne Spundwände abgerammt und die Baugrube in der erforderlichen Tiefe und Breite hergestellt. Der fast durchweg aus Triebsand bestehende Untergrund drängte, trotzdem durch Ablassen der Werre der Ueberdruck des Wassers wesentlich vermindert worden war, unerwartet unter der eingerammten Stirnwand durch und füllte innerhalb weniger Minuten die ganze Baugrube mit Wasser an. Hierdurch wurden die Arbeiten, da erst eine Neuspundung erforderlich wurde, um gut einen halben Tag verzögert. Zur Verlegung gelangten schmiedeeiserne Rohre von 500 Mm. Durchmesser, die zum Schutze gegen äußere Einflüsse ringsum mit Beton umhüllt worden sind. Zwei Rohre sind nebeneinander angeordnet, wodurch die Möglichkeit der Reinigung während des Betriebes erreicht wird. Die Rohre liegen jetzt mit ihrer Beton-Oberkante 80—100 Zentimeter unter der Flußsohle. Das ist die projektmäßige Tiefe der Werre, die durch Ausbaggern nach und nach auf diese Linie gebracht werden muß. Noch schwieriger gestalteten sich die Arbeiten beim zweiten Teil des Dükers. Er wurde nach Fertigstellung des anfangs erwähnten Teiles, Schaffung einer Umflut durch Herausziehen der Spundung und Entfernung des Bodens in gleicher Weise in Angriff genommen. Der Untergrund war hier noch schlechter. Da außerdem oberhalb der Wiesebrücke verschiedene Stellen im Flußbett außerordentlich tief ausgebaggert sind, drückte das dort stehen bleibende Wasser sehr stark in die Baugrube, wobei viel Sand aufgetrieben wurde.

Hohes Lob verdienen die Arbeiter, welche bei diesen schwierigen Anlagen beschäftigt sind. Die große Hitze während der Tage erschwerte ihnen ihre Tätigkeit ungemein. Trotzdem waren die Leute unverdrossen und unermüdlich. Sechs Tage und Nächte waren sie mit nur wenigen größeren Pausen ununterbrochen beschäftigt. Ihrer Tüchtigkeit und ihrem Fleiß gebührt neben der Bauleitung das Verdienst, daß die komplizierten Arbeiten so schnell und ohne Störung von statten gingen.

Am Sonntag abend endlich, gegen 9 Uhr, waren die Arbeiten soweit beendet, daß der Aufstau des Wassers erfolgen konnte. Jetzt handelte es sich noch um die Herstellung der Bauwerke am Düker-Ein- und Ablauf, sowie um ein kurzes Verbindungsstück des Kanals in der Wiesen- bis zur Salzuferstraße, wozu dem Unternehmer Frist bis zum 1. August d. J. zustand. Trotz des äußerst ungünstigen Geländes in der Wiesestraße ist der Kanal in der vom Tiefbauamt festgesetzten Zeit fertiggestellt worden. Wenn dies gelungen ist, so ist es in erster Linie darauf zurückzuführen, daß das Tiefbauamt für die Bewältigung des Wassers dem Unternehmer die Absenkung des Grundwassers durch Filterbrunnen zur Bedingung gemacht hat. Vorher vorgenommene Schürfungen hatten die Gewißheit erbracht, daß dies Verfahren hier möglich war und die Arbeiten haben nachher auch ergeben, daß mit Ausnahme von wenigen Stellen, die Anwendung der Grundwassersenkung sich bewährte.

Während der Tage, wo das Wasser abgelassen war, wurde auch die Insel am Bergertor um ein gutes Stück weiter mit einer Mauer versehen. Wie verlautet, soll hier nun auch für ein bequemeres Anlegen der Boote gesorgt und die dazu erforderlichen Einrichtungen getroffen werden. Wünschen möchten wir nur, daß die alte Badeanstalt auf der Insel nun auch möglichst bald verschwindet. Sie beeinträchtigt das dort entstandene schöne Bild sehr erheblich. Auch an der Fußgängerbrücke, die über die Bowerre führt, wurden die im Vorjahre unterbrochenen Arbeiten (Unterfangen des linken Widerlagers, Bau der Stirnwand nach der Promenade) fertiggestellt. Sie ließen sich nur gelegentlich einer längeren Wasserablassung bewerkstelligen. Jetzt werden die Böschungen planiert und in Kürze wird auch hier ein besseres Bild geschaffen werden.

Die Kanalisationsarbeiten in der Bergertor- und Komturstraße werden durch die hiesige Baufirma Wilh. Richter ausgeführt. Die Tiefenlage des Kanals am Bergertor beträgt 5½ Meter. Zur Verlegung kommen Zementrohre im Profil 60/90 Zentimeter. Die Arbeiten gehen augenblicklich noch sehr langsam von statten, da die Baugrube in ihrer Längsrichtung mit den

alten Mauern der Stadtbefestigung

zusammenfällt, und die Entfernung des sehr festen Mauerwerks viel Mühe kostet und viel Zeit in Anspruch nimmt. Quer durch die Baugrube führt ein unterirdischer Gang von etwa 1,8 Meter Höhe, ein Rest der früheren unterirdischen Festungswerke. Eine Verschiebung der Baugrube war auch nicht möglich, weil links das Gasrohr und die Kabel des E. M. R. und auf der andern Seite das Hauptwasserrohr der Stadt liegt. Da der Untergrund gleichfalls aus Triebsand besteht, mußte, um einen möglichen Bruch des Wasserrohres, der die ganze Stadt auf längere Zeit trocken gelegt hätte, zu vermeiden, mit äußerster Vorsicht gearbeitet werden. Da Gefahr bestand, wurde sogar am Sonntag vormittag gearbeitet.

Schöffengericht Herford.

Sitzung vom 16. Juli.

Vorsitzender: Gerichtsassessor Harhausen II. Schöffen: Apotheker Piepenbrock von hier und Landwirt Rolf-Diebrock. Amtsanwalt: Behre.

Freigesprochen.

Dem Rechtsanwalt Dr. J., hier, legt die Anklage zur Last, daß während eines Spazierrittes sein Jagdhund unbeaufsichtigt umhergelaufen ist. Da der Schuldbeweis nicht voll erbracht werden konnte, mußte Freispruch erfolgen.

Ruhestörung

auf dem Schlachthofplatz soll der Schlachtermeister L. von hier dadurch hervorgerufen haben, daß er seinem Sohne über einen unterlaufenen Fehler Vorstellungen machte. L. gibt zu, laut gewesen zu sein, will aber mit voller Berechtigung gehandelt haben. Der Amtsanwalt hält nach Vernehmung dreier Zeugen den Schuldbeweis für erbracht und beantragte 3 *M* Geldstrafe. Das Gericht erkannte jedoch auf Freispruch, weil L. nach Aussage der Zeugen an und für sich schon laut spreche, hier aber sich in berechtigter Erregung befunden habe.

Weil er

ohne Laterne fuhr,

hielt der Schutzmann Kl. in Spenge den Landwirt Hermann M. daselbst abends mit dem in voller Fahrt befindlichen Rade auf. Nach Aussage des Beamten hat M. dabei Widerstand geleistet und den Polizeisergeanten beleidigt. Eine Polizeistrafe von 3 *M* für Uebertretung der betreffenden Verordnung war von M. bezahlt. Der Angeklagte bestreitet heute, sich gewehrt und beleidigende Worte gebraucht zu haben. Der Schutzmann sei vielmehr durch die Wucht des Anpralles mitgerissen worden. Wer die Beschimpfungen getan, wisse er nicht. Der Gerichtshof spricht den Angeklagten, da auch drei weitere Zeugen bekunden, daß er als Täter nicht in Betracht komme, dem Antrage des Amtsanwalts gemäß, frei.

Die leidige Teilzahlung

brachte den Arbeiter Hermann B. aus Oetinghausen auf die Anklagebank. B. war geständig, in Bielefeld ein Rad für 150 *M* gekauft, bis auf 45 *M* abgetragen, dann aber, nachdem es bei einem Sturze beschädigt wurde, gegen ein anderes eingetauscht zu haben. Den Rest der Schuldsumme wolle er begleichen. Das Gericht sah in dem kontraktlich unzulässigen Umtausch eine Unterschlagung und verurteilte B. zu 6 *M* Geldstrafe. Das Rad bleibt so lange Eigentum der Firma, als es vollständig bezahlt sei.

Das An- und Ummeldewesen

bei Aufenthaltswechsel und Umzug nicht zu vergessen, predigt ein Urteil, welches gestern dem Reisenden Gustav St. von hier 30 *M* Geldstrafe eintrug. St. hatte es trotz dreimaliger polizeilicher Aufforderung unterlassen, sich umzumelden. Der Angeklagte gab die Straftat zu, sah aber die Polizeistrafe für zu hoch an und beantragte gerichtliche Entscheidung und Zubilligung mildernder Umstände. Das Urteil fiel dahin aus, daß es bei der Strafe blieb. Das Gericht sah keine Veranlassung zur Ermäßigung. Es wäre für jedermann eine Kleinigkeit, seine Ummeldung schriftlich oder mündlich zu vollziehen.

Wegen Versäumens einer Pflichtfeuerwehrübung

erhielt der Kaufmann Karl B. von hier eine Polizeistrafe. Er legte gegen dieselbe Berufung ein und führte an, daß er 1. die Aufforderung zur Uebung zu spät erhalten habe. Es sei ihm nicht möglich gewesen, sich rechtzeitig frei zu machen. Dann könne er 2. eine nur mit Stempel versehene Aufforderung ohne jegliche Unterschrift nicht anerkennen. Da könne ja jeder kommen und beliebig über seine freie Zeit verfügen mit Hilfe eines einfachen Stempels. Das Gericht macht dem Angeklagten klar, daß eine Unterschrift bei persönlicher Dienstaushebung und Aufforderung in der Pflichtwehr durchaus nicht erforderlich sei. Die Hauptsache bliebe, daß das Formular in seine Hände gelangt sei. Der Amtsanwalt ist gleicher Ansicht. B. bittet zwecks Ladung von Zeugen um Vertagung. Das Gericht hält aber den Tatbestand für völlig klar und verurteilt den Angeklagten zu einer Geldstrafe von 5 *M*.

Drei Bettler,

die Arbeiter Friedrich L. aus Suttorf, Wilhelm B. aus Flockhausen und August B. von Elverdissen, waren in Untersuchungshaft genommen. L. 17mal vorbestraft, hat sich außer Bettelns auch wegen Landstreicherei zu verantworten und gegen alle drei schwebt ein Verfahren wegen Einbruchsdiebstahls. Alle drei sind geständig. Nach Vernehmung von drei Zeugen erkennt das Gericht dem Antrage des Amtsanwalts entsprechend: Gegen B. und B. auf je 1 Woche Haft, gegen L. auf 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde.

---

o. **Goldene Hochzeit.** In geistiger und körperlicher Frische begehen am kommenden Sonntag die Eheleute Maurer Bernhard Heil und Frau, Wilhelmine geb. Wienböker, Schwarzenmoorstraße 113, das schöne Fest der goldenen Hochzeit. Beide Jubilare befinden sich bei jugendlicher Rüstigkeit im Alter von 72 Jahren und haben das gewiß seltene Glück, schon drei Urenkelkinder um sich zu sehen. Indem wir dem Brautpaare im goldenen Kranze, das sich der größten Wertschätzung erfreut, zu seinem Jubelfest von Herzen gratulieren, geben wir dem Wunsche Ausdruck, daß ihm noch ein langer, ruhiger Lebensabend beschieden sei.

m. **Die Roggenernte** hat nunmehr auch in der näheren Umgebung Herfords begonnen. Wenn die Ernte gut hereinkommt, haben die Landleute ein gesegnetes Jahr, denn allen Voraussetzungen nach ist zu erwarten, daß die Erträge diesmal besonders gut ausfallen.

p **Schützenfest.** Die Schießkommission der Schützengesellschaft bittet uns, darauf hinzuweisen, daß das Preisschießen bereits am Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, seine Fortsetzung findet. — Wer es möglich machen kann, wähle also zum Schießen schon den Sonnabend.

= **Dank.** Vom Turnausschuß der evangelischen Männer- und Jünglingsvereine wird uns geschrieben: „Das Bezirksturnfest am 11. und 12. Juli hat einen für alle Teile besonders erfreulichen Verlauf genommen. Wir danken dies nächst Gott der Mithilfe so vieler treuer Jugendfreunde aus allen Ständen in Stadt und Land. Was am Sonnabend Herr Regierungsassessor Hoffmann v. Sandes und Herr Pastor Vogelsang, am Sonntag Herr Bürgermeister Werner und Herr Pastor Hartmann der feiernden Schar zugerufen haben, kam von Herzen und ging zu Herzen. Diesen Herren sei für das treue Wort, dem Magistrat der Stadt Herford aber für die hochherzige Gewährung so vieler Hülfe zur Ausgestaltung des Festes, den Chören für die musikalischen Darbietungen und all den freundlichen Quartiergebern und allen, die sonst wie Gastfreundschaft gegen unsere Gäste geübt haben, auch allen, die durch Ausschmückung der Straßen das Fest verschönt haben, der freundlichste Dank ausgesprochen. Was man aus Liebe zur Jugend getan hat, trägt reiche Zinsen für die Zukunft."

o. **Gartenkonzerte.** Sie haben sich wieder eingestellt, die trällernden Sänger der linden Sommerabende, mit melodienreichem Sang und Klang nach des Tages Müh und Sorgen den Sinn wieder frisch und froh machend. Einen Liederabend gab gestern im lauschigen Brinkmannschen Garten der Gesangverein „Liederhort" unter Leitung seines bewährten Dirigenten Hund als Vereinsgabe für ein Mitglied, das jüngst den Sprung ins Ehejoch gewagt. Treu dem schönen, einleitenden Begrüßungssatz: „Grüß Gott mit hellem Klang — Heil deutschem Wort und Sang — Im Liede stark, deutsch bis ins Mark", klang das liebliche „Gott grüße dich" von Mücke zuerst in die Welt hinein. Dann brachte das zwanglos zusammengestellte Programm unter anderem „Heimliche Liebe", „Zwei Königskinder", „Ja, schön ist mein Schatz nicht", sämtlich von Jul. Schwarz, sowie den munteren Jägersang „Hallo zum Waidwerk" (Ahlholz) und „Slavonisches Ständchen" (Jüngst) zu Gehör. Die ansehnliche Zuhörerschaft unterhielt sich prächtig und spendete den Sängern und ihrem tüchtigen Dirigenten lebhaften Beifall. Im Garten saß sich's aber auch recht angenehm und mancher dürfte erst in später oder früher Stunde den heimischen Penaten zugewandert sein. — Im Pavillon des Schützenhofes konzertierte die städtische Kapelle, geleitet vom Dirigenten C. Düngel. Auch hier ließ der Besuch nichts zu wünschen übrig. Aus dem umfangreichen Programm seien besonders hervorgehoben: Wiedeckes Paraphrase über Lortzings Lied: „Es war eine köstliche Zeit", „Grüße an den Teutoburger Wald" (Kiesler), „Fledermaus"-Phantasien (Strauß) und Steuermannslied und Matrosenchor aus dem „Fliegenden Holländer" (Wagner). Sämtliche Gaben, frisch und exakt vorgetragen, lösten warme Anerkennung aus. — Gartenkonzerte haben etwas ungemein Reizvolles an sich. Hoffen wir, daß die trübe Witterung von heute bald die Segel streicht und ein solcher Genuß uns noch manchen Sommerabend verschönt.

s. **Der Stenographenverein „Stolze Schrey"** hielt gestern im Hotel Geilker seine Juli-Generalversammlung ab. Die im Juni schon ersatzweise vorgenommene Vorstandswahl wurde bestätigt. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Bundestag in Dortmund, der vom 19. bis 21. September stattfindet. Der in der Versammlung anwesende Kreisvorsitzende, Lehrer Riebicke-Bielefeld, hob den hohen Wert eines solchen Bundestages für alle Stenographen hervor. Mehrere Mitglieder werden sich beteiligen. Vom Verein selbst wurde Mitglied Lennarz als Delegierter bestimmt. Für den 16. August wird ein Ausflug nach Salzuflen geplant. Abfahrt am Bergertor 2,28 Uhr, bei ungünstigem Wetter. Treffpunkt 2 Uhr, falls Fußtour, daselbst. Es folgte noch die Besprechung einiger interner Angelegenheiten, worauf der Vorsitzende Plaßmeier die Versammlung schloß. — Zwei Mitglieder wurden neu aufgenommen.

= **Manöver um Herford.** Die größten Truppenübungen des 7. Armeekorps spielen sich in diesem Jahre, laut Münsterischer Anzeiger, nach folgender Zeiteinteilung ab: Von der 13. Division haben Brigademanöver vom 29. bis 31. August die 25. Infanteriebrigade (15er und 55er), verstärkt durch Kürassierregiment Nr. 4 und Feldartillerieregiment 22, um Melle; die 26. Infanteriebrigade, verstärkt durch Husaren-Regiment 8 und Feldartillerie-Regiment 43, um Herford. Die Divisionsmanöver der 13. Division finden am 1. bis 2. September zwischen Melle-Osnabrück- Iburg-Rothenfelde und am 8. bis 9. September bei Sendenhorst statt.

Zwischen diesen beiden Manöverabschnitten liegt die Kaiserparade bei Münster am 5. September mit den dazu erforderlichen Hin- und Rückmärschen. Von der 14. Division haben Brigademanöver die 27. Infanteriebrigade, verstärkt durch die 4. und 5. Eskadron Husarenregiment 11, 5. Eskadron Ulanenregiment 5 und 1. Abteilung Feldartillerieregiment 43, vom 29. bis 31. August bei Burgsteinfurt; die 28. Infanteriebrigade, verstärkt durch die 1. bis 4. Eskadron Ulanenregiment 5 und Feldartillerieregiment 7, am 28. bis 29 August bei Düsseldorf; die 79. Infanteriebrigade, verstärkt durch die 1. bis 3. Eskadron Husarenregiment 11 und 2. Abteilung Feldartillerieregiment 43, am 28. bis 29. August bei Sonsbeck auf dem linken Rheinufer. Die Divisionsmanöver der 14. Division finden an den gleichen Tagen wie die der 13. Division statt, also am 1. bis 2. und 8. bis 9. September bei Coesfeld. Am 10. September hat dann das ganze Korps Ruhetag, am 11. und 12. wird es mit der Bahn in den Bereitstellungsraum für das Kaisermanöver transportiert. Dieses beginnt, wie bereits bekannt, am 14. und endet am 18. September. — Von den Spezialwaffen sind zugeteilt: das Jägerbataillon 7 der 26. Infanteriebrigade, die Pionierbataillone 7 und 24 sowie die Trainabteilung 7 gleichmäßig auf die Manöverbrigaden. Auch Teile des Fußartillerieregiments 7 nehmen an den Manövern teil.

p. **Festgenommen** wurde ein auswärtiger Glasmacher, der von der Amtsanwaltschaft Bielefeld wegen Bedrohung und Betruges steckbrieflich verfolgt wurde.

p. **Wegen ruhestörenden Lärms** mußte in der letzten Nacht gegen 1,20 Uhr eine Person am Lübbertor zur Anzeige notiert werden.

Amt Herford-Hiddenhausen.

oe. **Sundern,** 16. Juli. Am Sonntag, den 19. Juli, nachmittags 3½ Uhr, wird das diesjährige Missionsfest bei Herrn Kolon Berg in Sundern gefeiert. Wer kennt nicht den schön gelegenen Hof auf der Höhe des Schweisler Berges, von dem man hinausblickt auf die wogenden Kornfelder und die saftigen Wiesen? So werden auch in diesem Jahre viele hinausziehen, um mitzuhelfen, den Missionsbefehl unseres Herrn und Heilands auszurichten. Ansprachen haben übernommen die Herren Pastor Koch-Bünde, Pastor Höpker-Laar, Missionar Starsberg-Borneo.

Elverdissen, 15. Juli. In den letzten Jahrzehnten ist auf unsern Feldern eine bedenkliche Zunahme von Insekten- und Würmerschäden konstatiert worden. Durch das sinnlose Vernichten von nützlichen Vögeln, das Schießen von Eulen und Singvögeln, durch das Vernichten von Nestern und Eiern und die Verminderung der Nistgelegenheiten durch die fortschreitende Kultur und durch das Ausroden von Dornenhecken wird unendlich viel zur Verminderung der Vogelwelt beigetragen. Hier muß Einhalt getan werden und gerade der Landwirt hat daran das größte Interesse und muß die Vogelwelt zu erhalten und vermehren suchen. Die Frage, welche Vogelarten nützlich oder schädlich sind, ist im allgemeinen schwer zu entscheiden. Zu den nützlichen Vogelarten gehören der Kiebitz, der allerhand Gewürm verspeist, der Turmfalke, der Wespenbussard und die Nachtraubvögel, der Kuckuck und Specht, die Raupen und Larven vertilgen, die Singvögel als Insektenfänger. Der Rabe schadet zwar viel den Staat- und Erntefeldern, leistet aber Unendliches in der Vertilgung von Mäusen und Engerlingen. Auch Drosseln und Stare sind überaus nützliche Vögel. Eine einzige Starfamilie bringt in einem Sommer über 100 000 Raupen und dergleichen den Jungen ins Nest. Alle die genannten Vogelfamilien stellen ein Heer von Millionen Einzelindividuen in den Kampf gegen die

tierischen Schädlinge, die Feinde unserer Kulturpflanzen, die Feinde des Landwirts im Feld. Darum ist es eine Pflicht, des Landwirts, die nützliche Vogelwelt zu schützen und ihren Lebensbedingungen Vorschub zu leisten. Zwar haben wir seit 1908 ein Vogelschutzgesetz, aber nur wenn dessen Befolgung überall durchgeführt wird, kann eine Förderung des Vogelschutzes eintreten. Der Landwirt, der an der Erhaltung der Vogelwelt das meiste Interesse hat, soll nicht bloß für die Ausführung der gesetzlichen Bestimmungen Sorge tragen, sondern den Lebensbedingungen der Vogelarten allen möglichen Vorschub leisten. Das geschieht durch Schonung und Vermehrung der natürlichen Nistgelegenheit, durch Stehenlassen von Hecken und Sträuchern, durch Anbringung von künstlichen Nistkästen für Stare, Meisen, Höhlenbrüter usw., durch Winterfütterung bei Anbringung von Futterstätten, Stehenlassen ev. Anpflanzen von Ebereschen, durch Schutz der Vögel gegen deren Feinde (Katzen, Raubvögel usw.). Die Versuchs- und Musterstation für Vogelschutz zu Seebach, die unter Leitung des Freiherrn von Berlepsch steht, verdient in allen Provinzen Nachahmung. In Seebach werden seit einiger Zeit Unterrichtskurse für Vogelschutz abgehalten, die sich einer großen Teilnahme zu erfreuen haben. In den Schulen, in den landwirtschaftlichen Vereinen soll insbesondere auf den Vogelschutz hingewiesen werden. Die Bedeutung des Vogelschutzes verdient erhöhte Beachtung.

Amt Enger.

Enger, 16. Juli. Am letzten Donnerstag hatte der Bürgerverein Enger zwei auswärtige Herren als Preisrichter für den Balkon- und Vorgartenwettbewerb eingeladen, und zwar den Gartenarchitekten Fritz Pieper und den Handelsgärtner Karl Bohle, beide aus Bielefeld. Beide Herren sprachen sich in anerkennender Weise über das Gesehene aus und lobten besonders den Eifer, mit dem man in unserer Stadt diese Sache unterstützt. Eine eigentliche Bewertung findet erst nach dem zweiten Rundgang im September statt, wobei besonders berücksichtigt werden soll: Anordnung einer für das Stadtbild günstigen Bepflanzung in Straßengärten, gute Berankung der Häuser, Blumenschmuck und dauernde, saubere Pflege. Als geradezu malerisch fanden die Herren die Berankung des Strackschen Hauses am Friedhof und wurde solche als Musterbeispiel angeführt. Auch die freundliche Ausschmückung des Einganges am Hause des Fabrikanten W. Osterwald wurde anerkannt und auch als Beispiel empfohlen für Eingänge, die nicht in Verbindung mit Gärten stehen. Zu bedauern war es, daß gerade die öffentlichen Plätze, besonders am Kriegerdenkmal und an der Kirche, ohne gärtnerischen Schmuck dalagen. Alles in allem verzeichnet Enger in der Anlage und Behandlung von Gärten und Balkons einen Fortschritt, der wesentlich für den Fremdenverkehr Günstiges bietet.

Enger, 16. Juli. In neuem Glanze erscheint jetzt das Haus des Fabrikanten Struwe hier. Es stammt aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts und dürfte das älteste und höchste unserer Stadt sein. An der Vorderseite trägt es unter anderem die Inschrift: Durch Weisheit wird dies Haus erbaut, und durch Verstand wird es erhalten. Proverbum. Cap. 24, Vers 5. Die Straßenecke, an der das Haus liegt, wird scherzweise „Die historische Ecke" genannt.

Amt Gohfeld-Mennighüffen.

Obernbeck, 16. Juli. Gestern fand hier bei prächtigem Wetter die Einweihung der neuerbauten Kirche statt. Eine große Menschenmenge sowie Vertreter der Regierung, des Landrats, der Kirchenbehörde und eine ganze Anzahl Pfarrer wohnten dem Festakte bei. Nach einer kurzen Abschiedsfeier in der Notkirche begab sich der Festzug, voran der Posaunenchor, unter Glockengeläute durch die geschmückten Straßen zum neuen Gotteshause. Am Nordeingang übergab der Kirchenbaumeister Campani-Bielefeld dem Generalsuperintendenten Dr. Zöllner den Schlüssel der Kirche, von diesem wurde derselbe durch die Hand des Superintendenten dem Ortspfarrer eingehändigt. Es erfolgte nun die Oeffnung der monumental wirkenden Kirche und der Einzug unter den Klängen der Orgel und Posaunen. Nach dem gemeinsamen Liede „Allein Gott in der Höh sei Ehr" wurde die Weihe vollzogen. Die Festpredigt hielt der Ortspfarrer. Nach der offiziellen Feier versammelte man sich unter schattigen Bäumen auf dem Hofe des Kolons Berg zum gemeinsamen Kaffeetrinken, woran mehrere hundert Personen teilnahmen. Hier ergriff der Vertreter des Landrats das Wot zu einer Begrüßungsansprache namens des Regierungspräsidenten und Landrats. Das Schlußwort gipfelte in einem Hoch auf den Kaiser. Im Anschluß hieran betrat Generalsuperintendent Dr. Zöllner das Rednerpult. Der Kaiser hatte dem Pfarrer Dütemeyer den Roten Adlerorden 4. Klasse, Kantor Stohlmann den Adler der Inhaber des Hausordens von Hohenzollern, Presbyter Wortmann und Maurermeister Stille das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber verliehen. Den Dekorierten wurden die Auszeichnungen übergeben, wobei Dr. Zöllner besonders die Verdienste des Pfarrers Dütemeyer hervorhob. Letzterer gab nun noch einen Rückblick auf das Zustandekommen der Bauten und lobte dabei die Opferwilligkeit der Gemeindeglieder. In den letzten zwei Jahren seien an Gaben rund 80 000 ℳ zusammengebracht worden. Das Schlußwort sprach Superintendent Höpker. Das schöne Wetter, der angenehme Aufenthalt und die verschiedenen zu Gehör gebrachten Vorträge hielt die Festversammlung noch für einige Stunden in fröhlicher Stimmung beisammen.

Amt Blotho.

Dampferverbindung Blotho-Minden.

Blotho, 16. Juli. Der Mindener Schleppschiffahrts-Gesellschaft ist von weiten Kreisen der Wunsch ausgesprochen worden, eine regelmäßige Dampferverbindung zwischen Minden und Blotho in diesen schönen Sommertagen einzurichten. Schon früher dieserhalb eingeleitete Verhandlungen zerschlugen sich leider, wurden aber jetzt von anderer Seite wieder aufgenommen und haben zu dem erwünschten Ziele geführt. Dankenswerter Weise wird die Mindener Schleppschiffahrts-Gesellschaft von Sonntag, 19. Juli, bis zum 6. September einschließlich eine täglich zweimalige Personendampfer-Verbindung von Blotho nach Minden und zurück einrichten. Der Fahrplan des Weserdampfers „Mathilde" wird sein:

ab Blotho	9 Uhr vorm. und	2½ Uhr nachm.
ab Rehme	9½ Uhr vorm. und	3 Uhr nachm.
ab Porta	10 Uhr vorm. und	3½ Uhr nachm.
an Minden	10½ Uhr vorm. und	4 Uhr nachm.
Ferner:		
ab Minden	10¾ Uhr vorm. und	5½ Uhr nachm.
ab Porta	11½ Uhr vorm. und	6¼ Uhr nachm.
ab Rehme	12½ Uhr nachm. und	7¼ Uhr nachm.
ab Blotho	1½ Uhr nachm. und	8¼ Uhr nachm.

In Blotho sind Eisenbahnanschlüsse von und nach Oeynhausen-Süd-Löhne, Salzuflen-Herford, Rinteln-Hameln. An Bord des Dampfers werden kalte Küche und gute Getränke geführt. Die Fahrpreise sind: Minden-Blotho oder zurück für einfache Fahrt 70 ₰, für Hin- und Rückfahrt 1 ℳ einschließlich Stempelsteuer, für die Fahrt Minden-Porta 20 bezw. 30 ₰, für Minden-Rehme 40 bezw. 50 ₰, für Zwischenstationen 30 bezw. 50 ₰. Kinder unter 10 Jahren bezahlen den halben Fahrpreis. Der Fahrplan ist den vielen Wünschen entsprechend besonders auf den Besuch von Minden und seiner Ausstellung, sowie der Monumentalbauten des Mittellandkanals zugeschnitten. Glückauf zur fröhlichen Wasserfahrt!

Bünde, 16. Juli. Der gestrige Krammarkt hatte nachmittags unter der Ungunst der Witterung zu leiden. Hitze und teilweise Gewitter hielten das kaufende Publikum fern, so daß die Verkaufsbuden die Geschäftstätigkeit eine Zeit lang einstellten. Abends herrschte dagegen großer Trubel. — Zum Viehmarkt waren ziemlich viel Schweine angefahren; doch blieb der Handel sehr flau und die Preise gedrückt. 6 Wochen alte Ferkel wurden zu 6 ℳ angeboten, größere kosteten 10—15 ℳ, Stangenschweine bis zu 100 Pfund Gewicht 30 ℳ; Kühe 300 bis 450 ℳ.

Halle, 16. Juli. Aus dem Oedlandsfonds wurde für private Neukulturen im Kreise Halle für das Rechnungsjahr 1914 eine Beihilfe von 876 ℳ bewilligt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Lippische Fürstentümer.

Blomberg, 16. Juli. Auf dem gestrigen Wochenmarkt wurden folgende Preise gezahlt: Butter Pfund 1,30 ℳ, Eier Stück 7 ₰, Kirschen Pfund 25 ₰, Johannisbeeren Pfund 20 ₰, große Bohnen Pfund 8 ₰, Erbsen Pfund 15 ₰, Kartoffeln Pfund 10 ₰, Spinat Portion 25 ₰, Salat Kopf 5 ₰, Wurzeln Bund 10 ₰, Khlrabi Stück 5 ₰, Gurken Stück 20 ₰, Wirsing Kopf 15 ₰.

Duisburg, 16. Juli. Gestern sind beim Baden im Rhein 10 Personen ertrunken. In Emmerich kamen 2 Brüder beim Versuch, ein ertrinkendes Kind zu retten, ums Leben.

Halle (Saale), 16. Juli. Der Generalarzt der kaiserlich deutschen Marine, Edmund Metzner, starb in Halle im Alter von 82 Jahren. Er war viele Jahre Leibarzt Kaiser Friedrichs und dessen Söhne auf ihren Seereisen und ein intimer Freund Kaiser Friedrichs. Metzner ist der erste Einjährige der deutschen Marine gewesen.

Straßburg, 17. Juli. Acht französische Deserteure auf einmal sind von der deutschen Behörde aus Elsaß-Lothringen über Saargemünd nach Luxemburg abgeschoben worden. Von den Deserteuren (7 Infanteristen und 1 Artillerist) waren 5 in voller Uniform, während drei nur mit Drillichanzügen bekleidet waren. — In einem Teil der Presse fanden sich gestern Andeutungen, daß Hansi den Text zu seinem Buche „Mon Village" nicht selbst geschrieben, sondern daß sein Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Helmer, der Verfasser sei. Mit einer im „Nouvelliste" veröffentlichten Erklärung verbürgt sich Redakteur Seidel dafür, daß Hansi allein das Buch verfaßt habe. — Gegenüber den Blättermeldungen, daß am Tage des französischen Nationalfestes, den 14. dieses Monats, in Mülhausen (Elsaß) zahlreiche Häuser französische Fahnen gehißt hätten, wird von zuständiger Seite erklärt, daß diese Nachricht völlig aus der Luft gegriffen ist.

Luftschiffahrt.

Zwei französische Militärflieger in Deutschland gelandet.

Hirzfelden (Oberelsaß), 16. Juli. Heute ging hier ein französischer Bleriot-Militärzweidecker nieder. Die Insassen, 2 französische Offiziere, erklärten, sie hätten die Orientierung verloren und wären aus Versehen über die Grenze geflogen. Das Flugzeug wurde abmontiert und von der Behörde eine Untersuchung eingeleitet. Wie wir erfahren, werden beide französische Offiziere heute abend nach Frankreich zurückkehren und bis zur Grenze von einem deutschen Offizier begleitet.

*

8000 Meter hoch im Flugzeug.

Leipzig, 16. Juli. Der Weltrekordflieger Heinrich Oelerich, der, wie berichtet, am Montag den bisherigen Höhenweltrekord im Alleinflug von Linnekogel (6757 Meter) erheblich überboten, hatte nach den ersten Messungen eine Höhe von 7500 Metern erreicht. Wie nunmehr das physikalische Institut der Leipziger Universität unter Zugrundelegung einer Temperatur von Null Grad berechnet hat, beträgt die von Oelerich erreichte Höhe sogar 8100 Meter. Nach Eingang der genauen Temperaturmeldungen des Observatoriums Lindenberg sind jedoch noch einige Meter abzuziehen; immerhin dürfte die erreichte Höhe über 8000 Meter liegen. Um so schwieriger dürfte es jetzt den Franzosen, die eifrig auf der Suche nach einem Nachfolger des toten Legagneux sind, werden, den Höhenrekord wieder an sich zu bringen.

Viehmärkte.

Bad Salzuflen, 16. Juli. Auf dem gestern stattgefundenen Viehmarkt war nur wenig Vieh angetrieben; der Handel war daher flau. Es kosteten 6—8 Wochen alte Ferkel 5—7 ℳ, vierteljährige Stangen 9—11 ℳ, halbjährige Stangen 30—40 ℳ, alte Schweine 40—60 und Sauen 50—60 ℳ.

Stadthagen, 15. Juli. Anfuhr: 2189 Schweine. Amtliche Durchschnittspreise: 6—8wöchige Ferkel das Paar 12—20 ℳ, 8—10wöchige 20—25 ℳ, vierteljährige Stangen das Stück 15—20 ℳ, halbjährige 20—30 ℳ. Handel: lebhaft. Der Markt war geräumt um 9½ Uhr.

Voraussichtliches Wetter.

Kühleres, wolkiges Wetter mit schwachen bis mäßigen westlichen Winden; keine oder geringe Niederschläge.

Kursbericht

mitgeteilt von der

Westfälisch-Lippischen Vereinsbank Aktiengesellschaft, Herford

	vom 15. Juli	vom 16. Juli
4 % Deutsche Reichs-Anl.	99.50	99.60
3½ % dto.	86.50	86.50
3 % dto.	76.—	76.25
4 % Preußische Konsos	99.50	99.60
3½ % dto.	86.60	86.70
3 % dto.	76.10	76.25
4 % Bielefelder Stadt-Anl.	97.—	97.—
4 % Herforder Stadt-Anl.	94.10	94.10
3½ % dto.	—.—	88.50
4 % Mindener Stadt-Anl.	94.80	94.80
3½ % dto.	—.—	—.—
4 % Rheinprovinz-Anl. Ausg. 35/38	97.25	97.25
4 % Westfäl. Prov.-Anl. III	96.10	96.10
4½ % Berliner Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	100.75	100.75
4 % „ „ „ „ 1921	94.70	94.70
4½ % Deutsche „ „ „ „ 1923	101.75	101.75
4 % „ „ „ „ 1920	95.—	95.—
4 % Hamburger „ „ „ „ 1918	95.50	95.50
4 % Hannoversche Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1918	94.50	94.50
4 % Meininger Hyp.-Bank-Pfandbr. unk. 1921	95.60	95.60
4 % Preuß. Pfandbr.-Bank-Pfandbr. unk. 1920	95.50	95.50
4 % Rhein. Westf. Boden-Cred.-Bank-Pfandbr. unk. 1922	95.75	95.75
5 % Humboldt Maschinen-Obl.	100.25	100.50
5 % Allgem. Elek. Ges.-Obl. unk. 1923	103.40	103.50
Barmer Bankv.-Akt.	107.75	108.—
Darmstädter Bank	113.80	114.—
Deutsche Bank-Akt.	231.75	233.25
Diskonto-Commandit-Ant.	180.75	181.25
Dresdner Bank-Akt.	145.30	145.70
Osnabrücker Bank-Akt.	122.50	122.40
Rhein. Westf. Diskonto-Gesellschaft-Akt.	111.—	111.—
Hamburg Amer. Paketfahrt-Akt.	124.50	125.—
A. Schaafhausen'scher Bankverein	105.70	105.—
Westfälisch-Lippische Vereinsbank-Akt.	100.10	100.10
Hansa-Dampfschiffahrt-Akt.	249.70	252.25
Norddeutscher Lloyd-Akt.	106.40	106.90
Allgem. Elek. Ges.-Akt.	238.10	239.25
Gesellschaft für elektr. Untern.-Akt.	154.25	154.10
Große Berliner Straßenbahn-Akt.	143.—	144.—
Ankerwerke Hengstenberg Bielefeld	105.25	106.25
Canada-Pacific-Akt.	186.10	186.—
Dürkopp-Werke Bielefeld	273.75	272.—
J. Elsbach & Co. Herford	159.50	159.25
Gelsenkirchener Bergw.-Akt.	176.75	178.60
Gildemeister & Co. Bielefeld	144.—	144.—
Gundlach, A.-G., Bielefeld	99.—	98.75
Harpener Bergbau-Akt.	172.—	173.50
Koch, Nähmaschinen, Bielefeld	181.—	181.—
Phönix-Bergwerk	227.10	229.50
Reichsbank-Diskont 4 %		
Reichsbank-Lombardzinsfuß 5 %		

Verantwortlich für Lokales, Minden-Ravensberg und Nachbarschaft: A. Pohlmeyer, für den übrigen redaktionellen Teil: F. Kuhle, für Inserate: G. Bese, sämtlich in Herford.

Eine reizende Neuheit, welche die Kinder spielend Geschicklichkeit erlangen läßt und gleichzeitig Anregung verschafft, erhält auf Wunsch jeder Leser dieser Zeilen kostenfrei von **Nestle's Kindermehl-Gesellschaft,** Berlin W. 57. Es ist dies eine Ausschneidepuppe mit drei verschiedenen, allerliebsten Gewändern, womit die Kinder sehr gern und lange spielen. Auf Wunsch wird auch eine Probedose des berühmten Kindermehles umsonst beigefügt.

Bekanntmachung.

Der Wirt Hermann Oberschelp, Rennstraße 23, beabsichtigt auf dem Grundstück Flur 25 Parzelle 163, 164/123 der Katastergemeinde Herford an dem Werreflusse einen Pavillon zu errichten.

Gemäß § 287 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen nach dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Behörde anzubringen sind.

Nach Ablauf der vorgesehenen Frist können Einwendungen gegen die Anlage nicht mehr geltend gemacht werden.

Zeichnungen und Pläne liegen während der Einspruchsfrist im Rathaus III, Zimmer Nr. 7, zur Einsicht öffentlich aus.

Herford, den 14. Juli 1914.

Der Stadtausschuß.

Unterhaltendes.

Unterbrechung des Lebens. Dem Märchen vom Mumienweizen hat die Wissenschaft gründlich den Garaus gemacht. Das hindert aber nicht, daß die Natur tatsächlich oft für längere Zeit das Leben der verschiedensten Organismen, besonders das der Frösche und Insekten unterbrechen kann. So lebten Maikäfer, welche man bis zu 5 Tagen unter Wasser gesetzt hatte, wieder, nachdem man sie an der Sonne getrocknet hatte. Frösche, Salamander, Spinnen, die man mit dem furchtbaren Curara vergiftet hatte, kamen nach mehreren Tagen wieder zum Leben. Eine Menge von Beispielen des merkwürdigen Phänomens wird hier aufgezählt. Insbesondere ist es die Kälte, welche hier außerordentliche Wirkungen erzielt. Frösche hat man nach Jahren von Aufbewahrung bei hohen Kältegraden wieder ins Leben zurückgerufen. Bei dieser Gelegenheit wird bemerkt, daß auch der Mensch sehr hohe Kältegrade ertragen kann. — Peary hat am Nordpol 59 Grad Celsius gelesen und die englische Expedition, welche im Jahre 1857 bis zum 83. Grad 20 vorgedrungen war, ertrug schreckliche Kälteperioden, während 14 Tagen erhob sich das Thermometer nicht über 33 Grad Celsius, das Minimum war 60 Grad Celsius. Freilich ist der menschliche Organismus, wie die „Psyche" erzählt, zu kompliziert, um eine ähnliche Aufhebung des Lebens, wie sie bei den niederen Tieren gefunden wird, zu ertragen. Bei letzteren aber wird, wie Rochas in frappierenden Beispielen zeigt, das Leben noch erhalten, wenn das Tier gänzlich von Luft abgeschlossen und ohne jede Nahrungsaufnahme bleibt. Frösche, die jahrelang in Steinhöhlen usw. eingeschlossen waren, wurden wieder lebendig, als man ihr Gefängnis öffnete. Wie ist es möglich, daß selbst unter diesen Umständen das Leben noch erhalten wird? Je tiefer man in das Gebiet jener Phänomene eindringt, desto größer wird das Mysterium, das wir mit dem Namen „Leben" bezeichnen. Mehr und mehr sieht man die Grenze der von alter Schulweisheit aufgestellten Trennung in drei Naturreiche: Tiere, Pflanzen, Mineralien verschwimmen, wenn man hinabsteigt zu den einfachsten Organismen: man gelangt zu Stufen von Wesen, welche dem einen wie dem anderen Reiche anzugehören erscheinen. Hat man doch in unseren Tagen bei den Mineralien Eigenschaften konstatiert, welche man nur bei lebenden Wesen zu finden glaubte: zellulare Organisationen, Fähigkeit der Ernährung und Assimilation.

Der Zivilanzug der Offiziere. In den deutschen Armeen besteht bekanntlich der Uniformzwang für die Offiziere aller Chargen. Zwar kommt es hin und wieder vor, daß auch deutsche Offiziere Zivil anlegen; doch machen sie sich damit, wenn sie nicht eine besondere Erlaubnis dazu haben, strafbar, wenngleich diese Strafe meist nur von ganz rigorosen Vorgesetzten oder gegen unverbesserliche Uebertretungslustige angewandt wird. In anderen Ländern herrschen ganz andere Sitten. Der englische Seeoffizier läßt sich an Land fast nie in Uniform sehen und die Scheu der englischen Matrosen, während der letzten Kieler Woche an Land zu gehen, beruhte darin, daß die biederen Blaujacken in den Straßen Kiels zu vielen Offizieren begegneten, zu viel grüßen mußten und sich zu sehr beobachtet fühlten. Auch die französischen Offiziere tragen sehr gern Zivil. Da nun jedoch in der letzten Zeit verschiedentlich Roheitsdelikte betrunkener Soldaten gegen Offiziere in Zivil sich ereigneten, wie zum Beispiel in Toul, Nancy, Belfort und Rodez, so hat der neue Kriegsminister Messimy einen Erlaß herausgegeben, der für die französischen Offiziere das Tragen der Uniform in allen Garnisonen bis über 5 Uhr nachmittags obligatorisch macht. In dem Erlaß heißt es, daß dieser Uniformzwang nötig sei für die militärischen Bedürfnisse und aus Gründen der öffentlichen Ordnung. Den französischen Offizieren wird dieser Erlaß nicht gerade angenehm sein, denn viele dieser Herren werden nun ihre Absynth oder ihren Aperitif nicht mehr dort einnehmen dürfen, wo sie es in Zivil getan haben, so manches Cafe und so manche gemütliche Kneipe, in der man auch hin und wieder ein kleines Jeuchen riskieren konnte, wird sich in Uniform schlecht besuchen lassen und deshalb werden die Herren Offiziere Herrn Messimy für diesen Erlaß nicht gerade dankbar sein.

Weltorganisation der Sozialwissenschaft. Immer weiter greift die systematische Arbeitsteilung auch auf die Wissenschaft über. So gelang es nunmehr nach jahrelangem Arbeiten einem belgischen Institut, in einem gewissen Maße die Sozialwissenschaft zu organisieren. Und zwar ist dieses Institut das Soziologische Institut in Brüssel, das seinerzeit von dem auch in Deutschland bekannten Ernst Solvay ins Leben gerufen wurde. Zahlreiche Forscher aller Länder gehören der Gesellschaft als korrespondierende Mitglieder an. Jede bibliographische und sachliche Frage wird sofort von der Brüsseler Zentralstelle weitergegeben und von den maßgebenden Fachleuten dann beantwortet. Und zwar ist jedes Mitglied zu dieser Antwort verpflichtet. Wenn also ein Deutscher sich über die Wirtschaftsverhältnisse Indiens unterrichten will, gibt das Brüsseler Institut die Frage sofort an einen englischen oder gar an einen in Indien lebenden Nationalökonomen weiter. Dieses System, das auf internationalem Austausch beruht, ist also sehr wohl in der Lage, die Schwierigkeiten der wissenschaftlichen Forschung auf sozialem Gebiete ganz außerordentlich zu erleichtern.

Die kaiserliche Seekrankheit. Sie hat den Kaiser nicht verschont, die schlimme Seekrankheit, als er in den Anfängen seiner wassersportlichen Betätigung stand. Poseidon hat ihm sein Reich in wahrer Tücke streitig gemacht und das schwerste Geschütz des schlimmen Leidens beim Kaiser ins Treffen geführt. „Bei mir ist die Seekrankheit zähe; aber wir wollen sehen, wer zäher ist", pflegt der Monarch mit Galgenhumor zu sagen, und wenn ihn der Feind gar zu hart bedrängte. Und dem Willen ward der Sieg. Heute nimmt es der Kaiser mit den ältesten Seebären an Seekrankheit auf, einerlei, ob er auf dem Deck der „Hohenzollern" mit seinen Gästen lustwandelt, oder an Bord der flinken Rennyacht „Meteor" sich an den Wettkämpfen der Kieler Woche beteiligt. Wind und Wellen mögen sich heute noch so sehr verschwören, der Kaiser ist ihnen gewachsen und das graue Elendsgespenst der Seekrankheit wagt sich nicht mehr an ihn heran.

Großglockner A.-G. Die Erwerbung des Großglockners durch einen Privatmann hat einen Entrüstungssturm erregt, der sich durch alle Volkskreise pflanzte. Die Satire kam dabei natürlich auch zu Wort. Sehr hübsch äußert sich die „Muskete", die in Oesterreich ungefähr unseren deutschen „Simplicissimus" vertritt. Sie veröffentlicht folgende zeitgemäße Annonce:

Großglockner A.-G.
Kauf, Verkauf, Umtausch von Bergen aller Art.
Kaufe ganze Gebirge.
Löse vom Glauben versetzte Berge aus.
Bester Zahler Bochums.

*

Eigne Abteilung für Familien- und Beamtenberge gegen bequemste Teilzahlungen.
Von ℳ 27,— p. m. an kann jeder seinen eignen Berg erwerben. Das peinliche Gefühl, auf fremden Bergen herumklettern zu müssen, ist man dann für immer los.

*

Suche gegenwärtig eine Partie Kalkalpen, eventuell romantische Dolomitenpartie.
Karte genügt. — Komme sofort.
Telegrammadresse: Bockglockner.
NB. Die Preise verstehen sich netto Seehöhe.

Restaurant Wilhelmshöh.
Freitag, 17. Juli,
abends 8½ Uhr;
Frei-Konzert.



Sonntag, den 19. Juli, feiert der
Kriegerverein Eickum
sein
38. Stiftungsfest
in den Lokalitäten und den dazu erbauten Zelten der Frau **Ww. Heidlindemann.**
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.



Kameradschaftl. Verein e. V.
Haupt-Versammlung
Freitag, den 17. Juli,
abends 9 Uhr,
in Aeckers Turnhalle.
Tages-Ordnung:
1. Aufnahme neuer Mitglieder.
2. Kaiserparade in Münster.
3. Verschiedenes.

Der Vorstand.



Freitag abend 8¾ Uhr.
Schützengesellschaft
Sonnabend Abend nach dem Fackelzuge
versammeln sich die einzelnen Kompagnien:
1. Komp.: Brüderstr.
beim Schützenbruder Hillert.
2. Komp.: Neustadt
beim Schützenbruder Winkelmann.
3. Komp.: Radewig
beim Schützenbruder Billerbeck (Hotel zum Kronprinzen)
4. Komp.: Altstadt
beim Schützenbruder Schmidt (Biermann's Restaurant).

Schützen-Gesellschaft.
4. Kompagnie (Altstadt
Sonntag:
Fahnenkompagnie.
Antreten:
pünktlich 3 Uhr.
(Weiße Hose). Musik zur Stelle.
Der Hauptmann.

Schützenbrüder
kauft
weisse Hosen
bei
E. Zimmermann,
Comthurstr.

Zum Schützenfest!
Feuerwerkskörper
in großer Auswahl empfiehlt
Karl Meyes Nchf.
Friedr. Schröder.

Prima junges
dickfettes
Fleisch

empfiehlt
P. Oetzmann, Credenstr. 34.

Koche - Brate - Backe im
Oekonom
ohne Feuer - ohne Aufsicht
Alleinverkauf
Gebr. Landmann

Grundstücksnachweis.
Es werden gr. u. kl. **Höfe, Häuser** mit u. ohn. Geschäft. **Villen, Hotels, Restaurant. Ziegeleien, Bauplätze** usw. hier u. auswärts unentgeltlich nachgewiesen.
Herforder Immobilien u. Hypotheken-Büro
Gänsemarkt 5.

Geschäft der Fettwarenbranche
bei geringer Kautionsstellung unter günstigen Bedingungen zu vergeben.
Off. unter Chiffre 304 a. d. Exped. d. Ztg.

Wohnung
von 3—4 Räumen von ruhigem Mieter z. 1. Okt. gesucht.
Offert. mit Preisang. unter Nr. 249 a. d. Exp. d. Ztg.

Wohnung
von 4 Räumen, mit Balkon, elektr. Licht, Gas- u. Wasserleitung, z. 1. Oktober zu vermieten.
H. Ellerbrock,
Nordstraße 5.

Wohnung
für mittleren Beamten in der Nähe der Bahn, mit hübschem Garten, zum 1. Oktober, evtl. früher, preiswert zu vermieten.
Offert. an die Exped. d. Ztg. unter Nr. 217.

Kinderloses Ehepaar sucht zum 1. August
Wohnung
von 3—4 Zimmern. Offert. unt. 305 an d. Exp. d. Ztg.

Benz-Wagen
10/30 PS Benzwagen vollständig neu mit offener Sportkarosserie, 6 Plätze, umständehalber unter Preis verkäuflich. Anfragen unter **M. 977** an die Annoncen-Expedition **D. Schürmann, Düsseldorf.**

Suche zum 1. August
Stellung
als **Kutscher** oder sonstigen **Vertrauensposten.** Offert. unt. 305 an d. Exp. d. Ztg.

Einige Tischler
sofort gesucht bei hohem Lohn und Akkord.
Niebaum & Gutenberg,
Herford.

Einkassierer
und **Verkäufer** suchen
Singer Co.
Nähmaschinen Akt. Ges.
Herford, Mindenerstr. 2.

Einige Arbeiter
finden in unserer Färberei dauernde Beschäftigung.
Knemeyer & Co.
Weberei u. Färberei, Göbenstr. 31

Jugendlichen
Arbeiter
für Lager gesucht.
Carl Ströter, Hermannstr. 29

Wegen Erkrankung suche auf sof. od. 1. Okt. **kinderliebes**
Zweitmädchen,
ferner zum 1. Okt. in Küchen- und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
Menckhoff, Unter den Linden.

Für meinen kleinen Haushalt (2 Personen) suche ich zum 1. Oktober ein in Küche und Haushalt erfahrenes
Mädchen
gegen guten Lohn.
Frau S. Borreuter,
Herford, Arndtstr. 6.

Jüngeres Mädchen
im Alter von 16—17 Jahren für kleinen Haushalt zum 1. Okt. gesucht. **Frau Carl Cappel,** Rennstraße 5.

Zum Schützen-Feste
bringe mein grosses Lager in
Fahnen,
Fahnentuche,
Fahnenkordel,
Fahnenquaste,
Fackeln etc.
in empfehlende Erinnerung.
Paul Haase Nachf.
Inh. Walther Fouquet.
Rennstrasse 50. **Fernruf 233.**

Alle Sorten Briefumschläge hält auf Lager
Druckerei Fr. Kuhle, Herford.



Vaillants
Gas-Heißwasser-Apparate
für zentrale Warmwasserversorgung, Bad und sonstigen Bedarf in Haus u. Beruf.
Ill. Katalog kostenlos.
Joh. Vaillant G. m. b. H. Remscheid 23a

Personen-Weser-Dampfschiffahrt zwischen Vlotho und Minden.
Fahrplan
für die **täglichen** Fahrten des Weserdampfers **„Mathilde" Vlotho-Rehme-Porta-Minden und zurück** vom **19. Juli** bis einschl. **6. September** 1914.

Fahrzeiten Vorm.	Fahrzeiten Nachm.		Stationen		Fahrzeiten Vorm	Fahrzeiten Nachm.
9	2½	ab	**Vlotho**	an	1½	8¼
9½	—	an	**Rehme**	ab	—	7¼
	3	ab		an	12½	
10	3½	an	**Porta**	ab	11½	6¼
		ab		an		
10½	4	an	**Minden**	ab	10¾	5½

An Bord kalte Küche und gute Getränke.
In Vlotho Eisenbahnanschlüsse von und nach Oeynhausen S, Löhne, Salzuflen-Herford, Rinteln-Hameln.

Fahrpreise einschl. Steuer	einf. Fahrt	Hin- u. Rückf.
Vlotho-Minden oder umgekehrt . . .	70	100
Minden-Rheme oder umgekehrt . . .	40	55
Minden-Porta oder umgekehrt . . .	20	30
Fahrpreise für Zwischenstationen	30	50

Kinder unter 10 Jahren zahlen die Hälfte
Mindener Schleppschiffahrts-Gesellschaft.

Während des
Inventur-Ausverkaufs
Glaswaren besonders wohlfeil.
Glasteller . . . . . 12 Stück **58** ₰
Kompottschalen . . per Stück **5** ₰
Satzschüsseln . . . 4 Stück **95** ₰
Blumenvasen, 26 cm hoch, Kristall, per Stück **37** Pfg.
Citronenpressen, Ia., per Stück **12** ₰
Milchsetten, per Stück **14** und **18** ₰
Bierbecher, geschliffen, 6 Stück **100** ₰
Bierbecher, schwere Ware, Stück **9** ₰
Bierbecher, Kristallglas, p. Stück **13** ₰
Wassergläser . . . . 8 Stück **50** ₰
Wasserflaschen mit Glas **32** ₰
Einmache-Gläser 9 ₰, **12** ₰, **15** ₰, **21** ₰, **27** ₰ usw.

Konserven-Gläser
fein Kristallglas mit Gummiring, breite Form
1 Liter **57** ₰, 1½ Liter **67** ₰.

Ananas-Flaschen 15 und **18** ₰.
Gelee-Gläser 9 und **12** ₰.

Rex-Gläser
in allen Grössen und Formen
zu Original-Preisen.

Grosse Posten Wein- und Likör-Gläser.
Wwe. Weinberg
Bäckerstrasse 26.

Bekanntmachung.
Viehpreise am Ende Juni 1914.

Schweine (Schlachtgewicht)	52—55	Pfg. das Pfund
Kälber (Lebendgewicht)	52—56	„ „ „
Großvieh (Schlachtgewicht)		
Qualität Ia	83—85	„ „ „
„ b	78—82	„ „ „
„ II	70—77	„ „ „

Herford, den 16. Juli 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Diejenigen Mitglieder des Polizeihundvereins, welche ihre Hunde als Sanitätshunde ausbilden und im Mobilmachungsfalle an die Militärverwaltung abgeben wollen, werden gebeten, sich **bis 25. d. Mts.** bei dem 2. Vorsitzenden des Vereins, Herrn Polizei-Inspektor Haak, Hollandstr. 49 II, Vormittags zu melden.
Herford, d. 15. Juli 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.
Für diesen Sommer sind noch einige Freistellen in der Walderholungstätte zu vergeben. Meldungen sofort bei der Geschäftsstelle der Walderholungsstätte, Hollandstraße 49, Zimmer 3.
Herford, d. 14. Juli 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Zwangsversteigerung.
Am **18. ds. Mts.,** mittags 12 Uhr, sollen im Bürgerverein hierselbst:
2 Sofa, 1 Siegelring, 1 Bowle, 1 Reibmaschine, 1 Eßservice 1 Partie Zigarren
öffentlich gegen Meistgebot und Barzahlung verkauft werden.
Meckler, Gerichtsvollzieher.

Täglich frisches
Hammelfleisch
bei mir zu haben.
J. Löwenstern,
Schlachtermeister, Bügerstr. 5.

Freibank (Markthalle)
Morgen nachm. 3 Uhr:
Rind- u. Schweinefleisch.

Spuclos verschwunden
sind alle **Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge** wie **Blütchen, Mitesser** usw. durch täglichen Gebrauch der echten
Steckenpferd-Teerschwefel-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf., zu haben bei:
Altstädter Apotheke,
Neustädter Apotheke,
Chr. Röckemann.

Wachsamer Terrier
zu verschenken.
Stiftbergstr. 4.

Von Jahr zu Jahr
steigt die Zahl derjenigen, die an **Salzuflens Heilquellen** die Wiederherstellung ihrer gestörten und zerrütteten Gesundheit suchen. Zu den Kur- und Heilmitteln gehören in erster Linie die Trinkbrunnen. — Viele Personen, die infolge ihres Berufes, Krankheit usw. verhindert sind, die **Heilkraft der Salzufler Brunnen** an Ort und Stelle zu erproben, für die sei
eine Haustrinkkur
zur Heilung und Kräftigung sowie zur Auffrischung des Blutes warm empfohlen.
Bestens bewährt haben sich
Sophien- u. Loosebrunnen
bei **Magen- und Darmkrankheiten, chronischer Stuhlverstopfung, zur Förderung des Stoffwechsels, Appetitlosigkeit, Bleichsucht, Blutarmut, Gallen-, Leber- u. Nierenleiden, Gicht und Rheumatismus.**

Eine Flasche 50 Pfg.

Fürstliche Badeverwaltung Bad Salzuflen.
Alleinverkauf für Herford:
Fritz Reese, Wittekind-Drogerie
Lübberstraße 23.

Zwangsversteigerungen.
Am **Sonnabend, den 18. d. Mts.,** versteigere ich **mittags 12 Uhr**
in meinem Auktionslokal, **Bürgerverein,** hier:
1 Kontrollkasse, 2 kleine Schweine, 1 Vertikow, 1 Ledersofa;
nachmittags 4 Uhr in Spenge
in meinem Auktionslokal, **Wirtschaft Heitmann:**
1 Lederwalze;
nachmittags 5 Uhr an Ort und Stelle
in **Wallenbrück Nr. 33:**
1 Sofa, 1 Sofatisch, 1 Ofen, 4 Stühle mit Ledersitz, 1 Teppich, 1 Bettvorlage, 1 Bettfederreinigungsmaschine, 1 Fahrrad, 2 Schiebkarren, 1 Waschkessel und 1 Partie Dünger
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.
Wittenburg, Gerichtsvollzieher.

Im freiwilligen Auftrage
werde ich am **Sonnabend, den 18. Juli,** mittags 12 Uhr im Bürgerverein
1 Küchenschrank, 1 Kleiderschrank, 1 Waschtisch, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Tisch, 4 Stühle, 2 Nähmaschinen, 2 Fahrräder, 30 Stück Spazierstöcke
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Rob. Formel, Auktionator, Hämelingerstr. 1

Belohnung: 20 Mk.
In der Nacht zum Donnerstag ist der Aushängekasten, Gehrenberg 12, mit der Photographie des Herrn Hauptmann Rathert, von unbekannten Tätern beschmiert worden durch Ueberkleben des folgenden Textes:
„Ach Rathert, wo bleibt Dein Talent?
Ins Loch stecken's Dich ja noch am End!
Hast's auch nicht besser verdient,
Weil Du gelogen hast und gemimt".
Wer mir den oder die Verüber dieser Flegelei nachweist, daß sie gerichtlich wegen **Sachbeschädigung** belangt werden können, erhält **20 Mark Belohnung.**
Hermann Tjaden, Photograph, Am Gange.

Spezialhaus für Zöpfe
und moderne Haararbeiten.
Grosse Auswahl. Billige Preise
Damenfrisiersalon **W. Schröder,** Bäckerstrasse 28.

Lichtspielhaus Wittekind
Heute Freitag: Premiére!
Neu! Ueberall Riesenerfolg! Neu!
Monopolfilm!
Die Intriguen am Hofe des Königs von Frankreich
(Die Ermordung des Königs!) (La maison du Baigneur).
Ein Filmwerk in **5** Teilen, nach der wahren Begebenheit geschildert von **August Maquet.** — Spielzeit: 1¾ Stunden! unter Mitwirkung der ersten Pariser Schauspielkräfte.

Der verborgene Zeuge
Amerikan. Drama. (Kalem Film)

Verlobt ohne zu wissen
Vitagraph-Komödie.

Bubi gewährt Gastfreundschaft
Humoreske.

Trotz der hohen Spesen kein Preisaufschlag

Verdingung.
Die Herstellung eines Entwässerungskanals im Zuge des Steintorwalles von der Badeanstalt bis zur Arndtstraße soll öffentlich vergeben werden.
Angebotsformulare sind, solange der Vorrat reicht, nach Entrichtung von 0,50 Mk. auf dem Tiefbauamt, Elverdisserstraße 8, zu haben.
Termin zur Oeffnung der postmäßig verschlossen einzureichenden, mit entsprechender Aufschrift versehenen Angebote findet am **Donnerstag, den 23. Juli ds. Js.,** vormittags 9 Uhr im Beisein der etwa erschienenen Bieter im Tiefbauamt statt.
Herford, den 16. Juli 1914.
Das Stadtbauamt.

Bekanntmachung.
Der Agent Hans Sieke beabsichtigt, zu dem auf dem Grundstück Flur 3 Parzelle 2418/252 der Katastergemeinde Herford im Bau befindlichen Wohnhause eine Fußgängerbrücke über den Werrefluß herzustellen.
Gemäß § 287 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 wird dieses mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen nach dem Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung schriftlich in zwei Ausfertigungen oder zu Protokoll bei der unterzeichneten Behörde anzubringen sind.
Nach Ablauf der vorgesehenen Frist können Einwendungen gegen die Anlage nicht mehr geltend gemacht werden.
Zeichnungen liegen während der Einspruchsfrist im Rathaus 3, Zimmer Nr. 7, zur Einsicht aus.
Herford, den 14. Juli 1914.
Der Stadtausschuß.

Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Generalanzeiger für Stadt u. Landkreis Herford
Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Druck und Verlag von Fr. Kuhle, Herford.

Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31. — Fernsprecher Nr. 83.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis vierteljährl. 1.50 Mk., bei Postbestellung 1.35 u. Bestellgeld.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen:
Herforder Erzähler (täglich), **Am Pflug** (monatlich zweimal), **Haus und Hof** (monatlich zweimal), **Fabrik und Handwerk** (monatlich einmal), **Für Jäger und Naturfreunde** (monatlich einmal), **Mode für Alle** (monatlich zweimal).

Preis der einspaltigen Kleinzeile für Stadt und Landkreis Herford, Oeynhausen und Amt Rehme 12 Pfg., sonst 18 Pfg.

№ 165 **Herford, Freitag, den 17. Juli** **1914**

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich der Beilage „Herforder Erzähler."

Wie die Kriminalpolizei arbeitet.

Eberswalde, 16. Juli. Durch die Berliner Kriminalpolizei ist jetzt ein Eisenbahnfrevel, durch den leicht ein großes Unglück hätte verursacht werden können, aufgeklärt worden. In der Nacht zum 29. Juni waren auf der Strecke Eberswalde—Templin unweit der Station Joachimsthal die Signaldrähte eines Einfahrtszeichens so zusammengedrückt und verbunden worden, daß das Signal nicht gezogen werden konnte. Es bestand die Gefahr, daß zwei am Morgen vorbeikommende Personenzüge zusammenstoßen und ein Güterzug, der dem Personenzug, vom Bahnhof Eberswalde aus, unmittelbar folgt, auf die beiden Züge auffahren konnte. Der Frevel wurde jedoch rechtzeitig entdeckt und die Gefahr beseitigt. Kriminalkommissar Lehnerdt vom Berliner Polizeipräsidium, der mit der Führung der Untersuchung beauftragt war, hat nach langen Ermittlungen den Täter in der Person des 28 Jahre alten Arbeiters Wilhelm Bork verhaftet. Am Tatort wurden Stücke eines zerbrochenen Spatenstiels gefunden. Sie rührten von einem Spaten her, der aus einer Wärterbude gestohlen worden war. Der Täter hatte das Blatt an einem weißgetünchten Chausseestein abgeschlagen und dann die Drähte mit dem Stiel zusammengedreht. An den Bruchstellen des Spatenstiels fand man graugrüne Fasern, die von einem Lodenjackett herzurühren schienen. Es wurde festgestellt, daß sich ein Mann mit einem solchen Jackett am Abend vor der Entdeckung der Tat in der Nähe der Wärterbude aufgehalten und mit einem jungen Mädchen unterhalten hat. Dieser Mann wurde als der Arbeiter Bork, ein Sohn eines Zimmermeisters, ermittelt. Bei einer Haussuchung wurde ein Jägerhut gefunden, den Bork in der fraglichen Nacht getragen hatte. An dem Hut fanden sich kleine Kalkteilchen, wie sie sich beim Abschlagen des Blattes vom Stiel von dem Chausseestein gelöst hatten. Bork legte, als ihm diese Verdachtsmomente vorgehalten wurden, ein Geständnis ab.

Auch ein Vertreter des Deutschtums.

Paris, 16. Juli. Seit dem Tage, an dem der Zeichner Waltz, genannt „Hansi," verurteilt wurde, hat das Pariser chauvinistische Blatt „Autorite," das den Gebrüdern Cassagnac gehört, eine leidenschaftliche Fehde gegen die deutschen Korrespondenten in Paris eröffnet, die aufgefordert wurden, Frankreich sofort zu verlassen. Die deutschen Korrespondenten haben auf diese sinnlosen Angriffe selbstverständlich nicht reagiert. Nur einer hat leider eine Ausnahme gemacht: der Oesterreicher Herr Ferdinand Stephan, der Korrespondent der konservativ-agrarischen „Deutschen Tageszeitung," ging zu den Herrn Cassagnac und bat um Schonung. Er überreichte einen Brief an die Herren Cassagnac mit der unwürdigen Bitte, man möge ihm nichts tun. Bei allen Deutschen war die Empörung über dieses unglaubliche Vorgehen eines deutschen Journalisten groß. Vielleicht im Aufwallen der ersten Entrüstung hat der Korrespondent des „Berliner Tageblattes," Herr Dr. Viktor Auburtin, an Herrn Stephan einen Brief geschrieben, in dem er das Vorgehen des Herrn Stephan auf das schärfste verurteilte. Stephan antwortete auf diesen Brief mit einer Duellforderung, die Herr Auburtin zurückwies. Heute nachmittag findet eine Versammlung sämtlicher deutschen Korrespondenten statt, um zu dem Fall Stephan Stellung zu nehmen.

Ein Brief der Frau Caillaux.

Paris, 16. Juli. Der „Figaro" erzählt, daß Oberstaatsanwalt Herbaux seine Anklageschrift im Prozeß der Frau Caillaux dem Vertreter der Privatbeteiligten bisher noch nicht übermittelt habe. In politischen und Advokatenkreisen frage man sich bereits, ob Herbaux nicht vielleicht die Anklage wegen Vorbedachts fallen gelassen habe, und doch befinde sich in den Prozeßakten ein Schriftstück, das den Vorbedacht in unbestreitbarer Weise feststelle. Dies sei der Brief, den Frau Caillaux am 16. März, zwei Stunden vor dem Attentat, an ihren Gatten geschrieben habe. Das Schreiben lautet:

„Mein viel geliebter Mann! Als ich Dir heute Morgen über meine Unterredung mit dem Präsidenten Moniers Bericht erstattete, der mir eröffnet hatte, daß wir in Frankreich kein Gesetz haben, um uns gegen die Verleumdungen der Presse zu verteidigen, sagtest Du mir, daß Du an einem dieser Tage dem elenden Calmette den Schädel einschlagen würdest. Ich begriff, daß Deine Entscheidung unwiderruflich sei. Da faßte ich den Entschluß, ich selbst werde mir Recht verschaffen. Frankreich und die Republik bedürfen Deiner. Ich selbst werde den Akt begehen. Wenn Du diesen Brief erhalten hast, werde ich mir Recht verschafft haben oder zum mindesten versucht haben, mir Recht zu verschaffen. Verzeihe mir, aber meine Geduld ist zu Ende. Ich liebe Dich und umarme Dich aus tiefstem Herzen."

Dieser Brief ist für Frau Caillaux sehr belastend. Er beweist, daß sie die Tat mit Ueberlegung ausgeführt hat, und daß somit die Anklage wegen Mordes zu Recht erhoben ist.

Von seinem dreizehnjährigen Sohn niedergeschossen.

Stolp, 16. Juli. Auf seinen eigenen Vater geschossen hat der dreizehnjährige Sohn des Eigentümers Z. in Groß-Gausen bei Stolp in Pommern. Der Knabe schwänzt häufig die Schule und pflegt sich dann meist im Walde aufzuhalten. Als kürzlich der Vater, nachdem er vergeblich den Wald abgesucht hatte, auch die Ställe durchsuchte, fand er seinen Sohn in einem verschlossenen Torfstall. Kaum hatte aber der Vater gewaltsam die Tür geöffnet, als der Sohn ihm aus Furcht vor Strafe aus einem Tesching eine Kugel in den Leib schoß. Der Schwerverletzte mußte sofort dem städtischen Krankenhause in Stolp zugeführt werden.

Strafkammer.

er. **Bielefeld,** 16. Juli.

Der Kolonsohn Wilhelm Prange und der Maurer Heinrich Leimkühler zu Ascheloh waren vom Schöffengericht zu Halle wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 3 ℳ eventuell 1 Tag Gefängnis verurteilt worden und hatten Berufung eingelegt. Die beiden Angeklagten sind am Heiligenabend vorigen Jahres als Nikolaus verkleidet auch in das Haus des Kolons Goedecke zu Ascheloh gekommen. Da das Dienstmädchen Rochlage ihrer Aufforderung, zu beten, nicht nachkam, haben sie es auf den Hof gezogen und derart mit Schnee eingeseift und beschüttet, daß es zunächst liegen blieb. Das Mädchen ist infolge dieses üblen Scherzes erkrankt und hat vier Tage im Krankenhause zubringen müssen. Der Gerichtshof erblickte auch heute in der Tat gemeinschaftliche Körperverletzung und erkannte auf Verwerfung der Berufung.

Der Arbeiter Gustav Schlingmann von Oldentrup hat die Arbeitsbescheinigung seines Freundes, des Arbeiters Friedrich Wiegmann von Oldentrup, am Fahrkartenschalter der Eisenbahn vorgelegt und sich darauf eine Arbeiterwochenkarte ausstellen lassen. Beide waren auf Grund dieser Tatsache unter die Anklage des Betruges bezw. der Beihilfe zum Betruge gestellt worden. Gegen die Einstellung des Verfahrens, worauf das Schöffengericht zu Bielefeld erkannt hatte, war von seiten der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden. Die Strafkammer nahm aber Betrug bezw. Beihilfe zum Betruge an und erkannte gegen jeden der Angeklagten auf eine Geldstrafe von 10 ℳ eventuell 2 Tage Gefängnis.

Der Kellner Ernst Narocha zu Berlin, welcher im Mai vorigen Jahres für die Kunstanstalt Schmidt u. Co. in Bremen Bestellungen auf Vergrößerungen von Photographien suchte, räumte ein, in dieser Zeit zwei Bestellscheine von Personen in Rothenuffeln gefälscht zu haben, indem er diese selber unterschrieben hat. Er hat dann diese mit der gefälschten Unterschrift versehenen Bestellscheine seiner Firma eingesandt und darauf eine Provision erhalten. Der Gerichtshof verurteilte ihn wegen schwerer Urkundenfälschung zu 4 Wochen Gefängnis und brachte ihm hierauf 3 Wochen Untersuchungshaft in Anrechnung.

Seine Erregbarkeit hat dem Schlachter August Stedtfeld von Gütersloh einen bösen Streich gespielt. Am 8. August vorigen Jahres kam ein Vollziehungsbeamter zu ihm, um eine Polizeistrafe von 3 ℳ beizutreiben. Der Angeklagte, der von einem Strafmandat nichts wissen wollte und auch heute davon noch nichts wissen will, hat nun den Beamten unter der Drohung „wenn er nicht sofort gehe, so würde er ihn hinausschmeißen" gezwungen, von dem Vorhaben einer Pfändung abzusehen. Das Schöffengericht zu Gütersloh hat in der Sitzung vom 14. Mai dieses Jahres den Stedtfeld, der schon vorbestraft ist, wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt. Die Strafkammer erkannte heute auf Verwerfung der vom Angeklagten eingelegten Berufung.

*

Revision im Veith-Prozeß.

Bielefeld, 16. Juli. Der vom Schwurgericht wegen Mordes zum Tode verurteilte Werkmeister Fritz Veith aus Bergkirchen hat Revision beim Reichsgericht eingelegt.

*

Aus geschäftlicher Unerfahrenheit zum Raubmörder geworden.

sh. **Freiburg** i. B., 16. Juli. Vor dem hiesigen Schwurgericht hatte sich der 37 Jahre alte Karl Fr. Grether wegen Raubmordes an der 57 Jahre alten Marie Babara Suttner in Badenweiler zu verantworten. Er ist ein etwas beschränkter und weichmütiger Mensch, der aus vermögender Familie stammt und als das Nesthäkchen stark verzogen wurde. Er lernte schlecht in der Schule, war auch in der Lehre nicht besonders hervorragend, wurde aber immer wieder von den Eltern unterstützt, wenn er seine auswärtigen Stellungen verließ und aus Heimweh nach Badenweiler zurückkehrte. Kurz nachdem seine Mutter gestorben war, heiratete der Angeklagte und kaufte in Badenweiler ein Haus zum Preise von 15 000 ℳ mit 3000 ℳ Anzahlung, das aber viel zu hoch bezahlt war. Er errichtete eine Metzgerei, die jedoch nicht florierte. Grether setzte viel Geld zu, da er weitgehenden Kredit gewähren mußte, und er setzte noch mehr Geld zu, als er neben dem Fleischerladen ein Delikatessen-Geschäft aufmachte.

Im Jahre 1912 geriet er in Zahlungsschwierigkeiten, bald kam auch der Gerichtsvollzieher und der Angeklagte griff jetzt zu dem verzweifelten Mittel der Wechselfälschung, um 400 ℳ zu bekommen. Er hatte auf einen Wechsel der mehrfach prolongiert wurde, den Namen seines Bruders gesetzt. Schließlich, am 15. April 1914, mußte diese Fälschung herauskommen, da Grether kein Geld besaß. Wie der Angeklagte in der Verhandlung angab, hörte er in diesen kritischen Tagen, daß die Witwe Sutter, eine Schulkameradin seines Vaters, die schwerhörig und halb gelähmt war, viel Geld habe. Da ist er auf den Gedanken gekommen, sich für 1,40 ℳ ein winziges Terzerol und dazu 6 Patronen zu kaufen. Damit machte er sich auf den Weg zur Villa Sutter. Ein Fenster an der Villa stand offen. Vor der Ausführung der Tat, so gibt der Angeklagte an, habe er zwei Stunden vor der Villa gestanden und mit sich selbst gekämpft. „Bis mich die Macht überwunden hat" sagte er. Der Angeklagte kletterte dann durch das Fenster, spannte das Terzerol und schoß auf die Greisin, die durch den Lärm wach geworden war. Frau Sutter verschied nach kurzer Zeit. Der Angeklagte suchte kaltblütig das Geld zusammen, ging heim und legte sich schlafen. Am nächsten Tage löste er den gefälschten Wechsel ein, den er darauf verbrannte. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er seine scheußliche Tat bereue, gibt Grether unter lautem Schluchzen bejahende Antwort. Die Zeugen sagen fast übereinstimmend aus, der Angeklagte sei ein guter Familienvater, der mit zärtlicher Liebe an seinen drei Kindern hing, auch sei er nüchtern und sparsam, aber in geschäftlichen Dingen so unerfahren und unbeholfen gewesen, daß der Vermögensverfall eintreten mußte. Das Urteil lautete, da die Geschworenen die Ueberlegung bei der Mordtat verneinten, auf lebenslängliches Zuchthaus und Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte.

Das Rote Kreuz im türkisch-italienischen Kriege 1912.

Von Professor Goebel-Breslau.

Während die italienischen Truppen in Tripolis mit Sanitätspersonal und -material ausgezeichnet versehen waren, mangelte es den Türken, die ohne direkte Verbindung mit der Heimat in einem halbbarbarischen, zum Teil wüsten, sehr dünn bevölkerten Lande kämpften, am Notwendigsten zur Versorgung der Verwundeten und Kranken. Aerzte des roten Halbmondes unterstützten zwar die wenigen vorhandenen Militärärzte, aber die Zufuhr von Lazarettausrüstungsgegenständen, von Medikamenten, Verbandsstoffen, Instrumenten usw. war aus erklärlichen Gründen durchaus ungenügend.

So wurde das Anerbieten einer Hilfsexpedition von seiten des deutschen Roten Kreuzes gern angenommen. Anfang Januar 1912 schiffte sich die Expedition, bestehend aus drei Aerzten und 12 Pflegern aus allen deutschen Gauen mit Sanitätsausrüstung für ein Lazarett von 60 Betten und Lebensmitteln für 6 Monate auf dem Dampfer „Pera" der deutschen Levantelinie in Hamburg ein. Nach zum Teil stürmischer Seefahrt wurde über Oran und Tunis in 17 Tagen der kleine Küstenort El Biban in der Nähe der tunesisch-tripolitanischen Grenze erreicht. Eine sehr schwierige Ausschiffung und ein fast 14tägiger Marsch brachte die aus ungefähr 360 Kamelen bestehende Karawane durch die Wüste Tripolitaniens auf das Hochland am Rande der Sahara, den sogenannten Djebel Gharian. Besonders schwierig war der Aufstieg auf das Gebirge, fast ohne Weg und Steg. Trotzdem gelang es, alle Gegenstände fast unversehrt bis zu dem Bestimmungsort zu schaffen.

Dieser Ort, Gharian, ist ein arabisch-berberisches Höhlendorf. Die Bewohner vegetieren in Kammern, die, in den weichen Kalkfels kunstvoll eingehauen, auf einen gemeinsamen, etwa 8 Meter im Quadrat großen und 8—10 Meter tief liegenden Hof einmünden. Vom Hof selbst führt ein schräger Gang nach oben. Außer einem alten halbverfallenen Kastell waren viele der Höhlenwohnungen, die einzige, dumpfe und dunkle Moschee und ein gutes geräumiges Schulhaus, ein Haus, das allein im ganzen Djebel Gharian diesen Namen verdiente, mit kranken, meist typhuskranken Soldaten, überbelegt. Da dieses Schulhaus als Operations-, Röntgen-, bakteriologisches und Apotheken-Haus in Aussicht genommen wurde, wurde das Zelt-Lazarett hinter demselben auf einem Abhang aufgebaut. Aber ein wütender Februarsturm zerstörte die halbfertige Anlage, so daß eine geschütztere Stelle auf dem Hochplateau ausgesucht werden mußte. Hier erstand nun rasch das Lazarett, bestehend aus 5 großen Krankenzelten, 3 mit je 18 Betten, 2 mit Matratzenlagern, einem großen Depot-, einem Pferdezelt, Küchen-, den Aerzte- und Dienerzelten.

Kaum war das Lazarett notdürftig fertiggestellt, als es sich schon in wenigen Tagen bis auf den letzten Platz füllte, meist mit sehr schwer Typhuskranken, aber auch mit Schwerverwundeten, Malaria- und Rückfallfieberkranken, die bisher der notwendigsten Pflege, der Bequemlichkeit und Sauberkeit bar gewesen waren. Besonders viele Offiziere, für die ein kleines Lazarettzelt reserviert wurde, erfreuten sich nun langentbehrter Betten, Pflege und Kulturgenüsse. Abgesehen von Lebensmitteln, wie Reis, Bohnen, Erbsen, Konserven, Tee, Kaffee, Milch, Zucker war auch — für den Türken und Araber unentbehrlich — für Vorrat an Zigaretten gesorgt.

In dem oben erwähnten Operationshause wurde eine Poliklinik eingerichtet, in der nicht nur die zahlreichen kranken Soldaten, welche keiner Lazarettpflege bedurften oder aus Mangel an Platz nicht aufgenommen werden konnten, sondern noch viel mehr der Bewohner der Stadt Gharian und ihrer Umgebung behandelt und mit Medikamenten und ähnlichem versehen wurden. Weithin breitete sich der Ruf dieser Poliklinik in der armen, von mancherlei schwerer Krankheit heimgesuchten und bisher ordentlicher ärztlicher Hilfe gänzlich entbehrenden Bevölkerung aus, so daß die Kranken bald tagereisenweit hinpilgerten zum „Deutschen Doktor". Wenn trotz der geringen Bevölkerungsdichte die Poliklinik fast 1000 Namen verzeichnet (wohl 5 Prozent der Bevölkerung), so ist das etwas ganz Absonderliches.

Im Kriegslazarett selbst wurden etwa 280 Kranke und Verwundete in etwas mehr als drei Monaten gepflegt. Trotz der Schwere der Krankheits- (meist Typhus-) fälle und der Schwere der Verwundungen, unter denen die der von Aeroplanbomben Verletzten und öfter am ganzen Körper mit eiternden Weichteil- und Knochenwunden Bedeckten hervorgehoben seien, waren sehr wenig Todesfälle zu verzeichnen. Der zähe, an Entbehrungen gewöhnte Körper, vielleicht auch das trockene, sonnenwarme Klima unterstützten die Bestrebungen der deutschen Aerzte und Pfleger. Von letzteren wurde leider auch die Hälfte von schwerer Krankheit (Typhus und Ruhr) ergriffen, so daß die gesund gebliebenen doppelt harte Arbeit hatten. Ein Arzt (Professor Schütze) und zwei Pfleger (cand. med. Duckstein und Krankenpfleger Scheuring) starben als Opfer der Pflicht. Ein Arzt und drei Pfleger mußten aus Deutschland nachgesandt werden. Sie vervollständigten zugleich die gelichteten Bestände an Lebensmitteln und Medikamenten.

Abgesehen von der Lazarett-Tätigkeit sandte die Expedition den türkischen Truppen an der Front Medikamente und Instrumente. Dies war besonders möglich anläßlich der Rückkehr der Aerzte und Pfleger, nachdem das Lazarett mit gesamtem Inventar Anfang Juni 1912 dem Roten Halbmond unentgeltlich überlassen war.

Die Rückkehr geschah nach längerem Marsch durch Tripolitanien entlang der Meeresküste über Tunis und Marseille. Nicht nur in Tripolis, sondern auch in Tunis, im französischen Lande, war der Ruf des Deutschen Roten Kreuzes weithin gedrungen und selbst Italienern, die — unsere Dreibundfreunde — mit dem Volke, dem die Expedition half, im Kampfe standen, hatte sie helfen können, da sämtliche italienische Gefangene der Türken, krank, der Hilfe im deutschen Lazarett bedurft hatten.

Jetzt steht das Denkmal der drei für deutsche Ehre im stillen Kampf der Pflicht gefallenen Expeditionsmitglieder im Herzen der neuen italienischen Provinz Lybien und kündet vom „Deutschen Roten Kreuz". Es ist eine Ehrenpflicht aller Deutschen, diese Organisation zu unterstützen. Und wenn das Rote Kreuz jetzt mit der Bitte an alle Deutschen herantritt, ihm in seinem Jubeljahr für seine Kriegsvorbereitungen Beihilfen zu gewähren, so zeigt unter anderem auch die Tripoliserpedition die Berechtigung dieser Bitte an alle Vaterlandsfreunde in Nord und Süd, in Ost und West.

Die Sammelstelle ist: Landesverein vom Roten Kreuz für jeden Bundesstaat; für Preußen: Königliche Seehandlung (Preußische Staatsbank), Berlin W. 56, Markgrafenstraße 38.

Schützenfest 1914.

Der Fackelzug

bewegt sich in diesem Jahre durch folgende Straßen:

Schützenhof, Pagenmarkt, Veilchenstr. **(Bürgermeister)**, Pagenmarkt, Stiftbergstr., Lübberstr., Hollandstr., Stephansplatz, Arndtstr., Kurfürstenstraße **(Oberst)**, Bahnhofstr., Steinstr., Radewigerstr., Bäckerstr., Mönchstr., Unter den Linden, Friedhofstr., Eisgrabenstr. **(Major)**, Friedhofstraße, Unter den Linden, Rennstr. **(König)**, Alter Markt **(Königin)**, Gehrenberg, Höckerstr., Hämelingerstr., Schulplatz.

Führung: 3. Kompagnie, Hauptmann Kattenbracker.

Als Fackeln dürfen nur Wachsfackeln gebraucht werden, die auf dem Schützenhofe **gratis** verabfolgt werden.

Der Vorstand der Schützengesellschaft.

Einkoch-Apparate
mit Einsatz und Thermometer
5.75 6.95 12.50 ℳ

Einkoch-Gläser
mit Bügel-Deckel-Gummierung

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
38	45	50	60	70 ₰

Salms Einkoch-Krüge
ges. gesch. **Einkochen ohne Apparat**
mit Bügel-Glasdeckel-Gummierung

1/2	3/4	1	1 1/2	2 Ltr.
60	70	80	90 ₰	1 ℳ

Kassa-Bons 5% Rabatt. — Kochrezepte gratis.

Carl Hölscher,
Herford, Gehrenberg, Telephon 770.

Drucksachen in geschmackvoller u. mustergiltiger Ausführung bei billigsten Preisen.
Druckerei Fr. Kuhle, Herford.



Kinder-Ausstattungen:

Hemdchen, Jäckchen
Wickelbänder, Luren
Reform-Windeltücher
Windel und Hosen
Taufkleidchen
Wollene und Barchend-Kleidchen
Tragröckchen, Mützchen, Lätzchen
Taillenbändchen, Korsettchen
Kinderschürzen
Wasserdichte Betteinlagen
Gesundheits-Korsetts
Wagendecken
zu bekannt billigen Preisen.

Kaufhaus Julius Eick Nchf.
Gehrenberg 9.

Das kürzlich subhastierte, sehr günstig gelegene

Geschäftshaus

der Firma **Kauffmann & Krüger** in der Nähe des Bahnhofes, **Goltzstraße**, passend zu Fabrik- oder Lagerzwecken, teils auch als Wohnhaus geeignet, soll unter günstigen Bedingungen verkauft werden.

Näheres durch

Justizrat Lümkemann.

Wir suchen zum baldigen Eintritt

perfekte Zuschneider

für dauernde Stellung.

Roos & Cahn, Bielefeld.

Herforder Adressentafel.

Führer durch Industrie, Handel, Gewerbe und Landwirtschaft.

Wir bitten um Beachtung des zweimal wöchentlich erscheinenden Verzeichnisses nachstehender Firmen und Institute von Herford, Stadt- und Landkreis.

Industrie und Baugewerbe

Architekten u. techn. Büros.

Wilh. Köster, B. D. A., Kurfürstenstr. 8
Georg Fröhlich, Wilhelmsplatz 7, F 453
E. Holze, Hansastr. 56, Techn. Büro für Hoch-, Tief- und Straßenbau
F. Kreiß, Weststr. 6
Fr. Liese, Schillerstr. 8, F 566
Carl Schubert, Deichtorwall 1, F 267
W. Stahlberg, Uhlandstr. 11, F 139
H. Weselmeyer, Alter Markt 1-3, F 468

Abschriften und Vervielfältigungen:

Büro Smith Premier, Gehrenberg 10[I]

Armaturen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Asphaltierungsgeschäfte,

Dachdeckereien:

Aug. Grube, Uhlandstr. 3, F 552
H. Mühlenforth, Hansastr. 55, F 527

Autogene

Schweiß- u. Schneidanlagen:

B. Wrobel, Diebrockerstr. 10, F 599

Backofenbauer:

Fr. Bremer, Elverdisserstr. 42

Bade- u. sanitäre Einrichtungen:

Carl Schierbaum, Rennstr. 38, F 36
Spez. Central-Heizungsanlagen

Baugeschäfte:

W. Beimfohr, Mindenerstr. 95, F 512

Baugeschäften u. Baumaterialien:

Althoff u. Lakemeier, Hoch- und Tiefbau, F 19
Bernh Breder, Bielefelderstr., F 643
Heinrich Deppermann, Engerstr. 72
W. Dickenbrock, Mindenerstr. 76
Aug Hägerbäumer, Engerstr. 37
Karl Meyer, Stadtholzstr. 28, F 600
W. Richter, Hellerweg 1, Hoch- u. Tiefbau
Wilh. Scheidt, Beton- u. Eisenbetonbau, F 594
W. Strunk u. Winkelmann, Kampstr. 2
Gebr. Wittland, F 95
Hoch- u. Tiefbau, Dampfziegelei

Baumaterialien und Zementwaren:

Gottlieb Breder, Spez. Wand- u. Fußbodenbelag

Baumaterialien en gros:

Hugo Volmer, Radewigerstr. 10, F 421

Bau- u. Eisenkonstruktion jeder Art:

Oskar Heutschel, Tribenstr. 18, F 85
B. Wrobel, Diebrockerstr. 10, F 599

Bau- und Kunstschlossereien:

Oskar Heutschel, Tribenstr 18, F 85
C. H. Krömker, Clarenstr. 7
H. Salmon, Früherrnstr. 2
Fr. Streuber Nachf., Inh. Aug. Menke, F 338
Carl Kaufmann, Lessingstr. 13

Bautischlereien:

Althoff u. Lakemeyer, F 19
Laden- u. Schaufenstereinrichtg.
Gust. Wittland, Weststraße 27
H. Köster, Löhne-Ort, Bau- u. Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb. Ständiges Lager.

Beleuchtungswesen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Bildhauer (Holz):

Heinr. Koch, Wiesestr.
A. Lehmpuhl, Mindenerstr. 12, F 571
Fr. Solter, Friedhofstr. 6
Speer, (Nachf. Blatt u. Schneider) Johannisstr. 16
Herm. Borwerk, Hämelingerstn. 5

Brennmaterialien:

Hr. Echternkamp, Bielefelderstr.

Dachdeckereien:

B. Becker, Ahmserstr. 11, F 320

Elektr. Anlagen für Stark- und Schwachstrom:

Franz Werth, Credenstr. 11, F 706

Farben, Lacke, Oele:

Ehlers u. Wilcke
Inh.: **C. H. Meyer**

Gas-, Wasser-Installat., Bauklempnerei u. Kupferschmiede:

H. Erich, Credenstr. 41
Otto Ganz, Elisabethstr. 17
Paul Mensching, Hämelingerstr. 13
Gust. Metzler, Rennstr. 25, F 308
H. Rochus, Lessingstr. 14, F 627
Spez. Dampfanl., Kloset- und Badeeinrichtungen
J. Steinmann Wwe., Rennstr. 19, F 611
Jul. Rudolf, Löhne-Ort
Gas-, Wasser-Installation, Bauklempnerei und Kupferschmiede

Glas- u. Spiegelmanufaktur:

E. Leber, Credenstr. 8 u. 8a, F 263
Schiffer & Schöler, Goltzstr., F 656
Spez. Glas- u. Facettenschleifer.

Glühlampen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1

Heizungsanlagen:

Gust. Metzler, Rennstr. 25, F 308

Holzdrechslerei:

G. Wehmeier, Rennstraße 26

Holzschuh-Fabrikation:

Wilh. Höner, Oetinghauserstr. 50
Rudolf Rolf, Eickum, Holzschuhfabrik F 667

Holzhandlungen:

A. P. Schröder
Inh. Fritz Flacke, Rennstr. 34a, F 4
Oskar Wittland, F 130
Werrestr. 15, am Lübberbruch
Gebr. Rolf, Eickum, Sägewerk u. Holzhandlung. An- und Verkauf sämtlicher Nutzhölzer. F 667

Hufbeschlag und Wagenbau:

F. A. Höwener, Lager neuer und gebrauchter Wagen jeder Art
J. F. Quest, Hufbeschlag und Wagenbau

Lederhandlungen:

Otto Rothe, Brüderstr. 15, F 563
Gebr. Weingarten, Komturstr. 14-16

Malergeschäfte u. Glasereien:

Wilh. Freese, Diebrockerstr. 75
C. Goldstein, Salzuflerstr. 17
Philipp Hecht, Brüderstr. 3
Hch. Heide, Credenstr. 12, F 709
Heinrich Kiehl, Schlosserstr. 12, F 524
Kretlow u. Stapel, Mindenerstr. 130
H. Schürmann, Salzuflerstr. 9
Otto Spannuth, Weststraße 12
Heinr. Stute, Hermannstr. 32
Victor Thomas, Waltgeristr. 63

Maschinen-Oele und -Fette, Wagen- und Huffette, Lederöle und Fette:

J. Gottschalk, Bielefstr., F 97
Spez. Fußbodenstauböl Marke „Gottschalk"

Möbel-, Wandfliesen und Flurplatten:

G. Berenfeld u. Söhne, F 558

Oefen und Herde, Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- und Küchengeräte:

Carl Dürkopp, Lübberstr. 19 u. 19a, F 559
Herm. Gieseler, Bergertor 1, F 734
Wilh. Vormbusch, Rennstr. 34, F 663

Schmiedeeiserne u. kupferne Waschöfen und Kessel:

H. Schnieder, Brutlachstr. 5

Schreibmaschinen u. Vervielfältigungs-Apparate:

Smith Premier, Gehrenberg 10[I]

Stuckgeschäft, Zementwaren:

A. Westheide, Brüderstr. 30, F 589
Edel- und Kunststeinputz

Treibriemen:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1
Otto Rothe, Brüderstr. 15, F 563
Gebr. Weingarten, Komturstr. 14-16

Werkzeuge:

H. A. Mönkemöller, Steinstr. 1
Zimmerei u. Bautischlerei
Gebr. Wittland, Baugeschäft F 95

Haus u. Heim.

An- u. Verkäufe (Althandel)

A. Hecht, Brüderstr. 1

Haus und Heim

Betten u. Bettfedern-Spez.-G.:

Pecher u. Co., Kurfürstenstr. 20

Bildereinrahmung, Spez.-Gesch.

Chr. Heemeier, Radewstr. 23/25
Hdlg. in Spieg., Bild. u. Rahmen

Buchbinderei, Bildereinr.

Friedr. Witte, Gehrenberg 21

Färberei u. chem. Reinigung:

H. Stührmann, Hämelingerstr. 12

Haus- und Küchengeräte:

Landgraf Nchf., Bäckerstr. 24, F 452

Inneneinrichtungen und Wohnungskunst:

Ernst G. Breder, Diebrockerstr. 29
H. Klingsiek, Mindenerstr. 2, F 210
Anfert. nach Zeichnung
O. Pracht, Stiftberg, Anfertig. kompl. Wohnungseinricht.
W. Schulte, Bügelstr. 3
Anf. kompl. Schlafzimmer und Kücheneinrichtungen
Aug. Stüssel, Hofmöbelfabr. Werkstätten für mod. Raumkunst, Innenausbau u. Kunstgewerbe

Juwelen, Uhren, Gold- und Silberwaren:

Aug. Beckord, Bäckerstr. 15
Franz Hoffmann, Gehrenberg 20
Heinrich Schlüter, Lübberstr. 21, F 325

Kunstmalerei u. Vergrößerung:

Jirghoff u. Sauerzapfe, Diebrockerstr. 11

Laden- und Schaufenster-Einrichtungen:

C. Borchelt, Engerstr. 28

Möbel u. Innendekoration:

Aug. Wolff Wwe., Möbelfabrik, Kunstgewerbl. Werkstätten, Innendekoration

Nähmaschinen u. Reparat.:

W. Kleemann, Neuer Markt

Photogr. Atelier:

Samson u. Co., G. m. b. H., Höckerstr. 11, Vorzügl. Aufn. u. A., Billigstes Atelier am Pl.

Polsterwaren, Dekorationen:

Klußmann u. Funhoff, Neuer Markt 4, Spez. Klubmöbel

Sargbau u. Möbeltischlerei:

Joh. Hoffmann. Wiesestr.
Fritz Lutterjohann, Wiesestr. 2
K. Quest, Jannp, F 516
Sargmagaz. und Innenausstat.
H. Stahlberg, Uhlandstr. 17, F 513
Fritz Voß, Mindenerstr. 51
Polier., Repar.-Werkst. antik. u. mod. Möbel

Spedition u. Möbeltransport:

H. Fürhoff, Annastr. 15, F 496
C. Schnieder, Brutlachstr. 3
Wilh. Schröder, Engerstr. 3, F 34
Bahnamtl. Sped., Möbeltransp.
Gebr. Sieker, Schlosserstr. 8
Wilh. Behmeyer, Schlosserstr. 11, F 347
H. Winkelmann, Mindenerstr. 3, F 253
Spez. Lagerung f. Güter a. Art

Stahlmatratzen-Fabrikation,

Polsterwaren:

Herm. Landwehr, Rennstr. 13, F 43
W. Ußling, Mindenerstr. 85

Linkrusta:

Ehlers u. Wilcke
Inh.: **C. H. Meyer**

Wäscherei und Plätterei:

Friedr. Landré, Bergertor 14, F 740
Martha Nozinski, Hämelgstr. 7
Wilh. Westerhold, Mittelstr. 1a

Handel, Geld- und Hypothekenmarkt

Banken:

A. Raphaelson, F 51
Hypotheken-Vermittelung
Westfälisch-Lippische Vereinsbank, A. G., Herford

Rechtsbüro:

Ernst, Luisenstr. 5, Ecke Bahndamm

Frau u. Mode

Atelier für feine Damenmoden:

Wilh. Nehls, Alter Markt 6
A. Thöne, Bügelstr. 2

Manufakturw., Wäscheausstatt.:

Aug. Echternkamp, Stbg. 17

Jagd, Sport u. Spiel

Fahrräder-Spez.-Geschäfte:

Deutsche Fahrrad-Börse
H. Biermann, Alt. Markt 6, F 769

Herforder Reitbahn:

Hrm. Rostalski, Visionsstr. F 514

Literatur, Kunst und Wissenschaft

Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung:

Fr. Kortkamp, Alter Markt 11
W. Meuckhoff, Alter Markt 10

Flügel, Pianos:

Th. Mann & Co.
Gänsemarkt 8, Flügel, Pianos

Unterricht in Konzert u. Streich-Zither, Mandol., Guit., Laute:

Oskar Stipp, Freiheitstr. 12

Bekleidung

Herren-Maß-Schneiderei:

Carl Schulze, Arndtstr. 2, F 472

Herren- u. Knaben-Bekleidung:

Aug. Echternkamp, Stbg. 17

Hüte und Mützen:

D. Backhaus, Gehrenberg 16
Bielefeld, Obernstr. 13

Schirme u. Stöcke, Spec.-Gesch.

H. Stockhaus Nachf.
Gehrenberg 21a

Schuhwaren und Reparat.:

Aug. Brink, Radewigerstr. 14

Schuh-Maßarbeit u. Rep.

Hrch. Klemme, Elisabethstr. 17

Unterricht

Handelsschulen:

Ostwalds Handelsschule, Mindenerstr. 6

Sprachwissenschaften

Musik-Unterricht:

Peter Pick, Freiheitstr. 8

Unterricht im Zuschneiden- und Weißnähen:

P. u. E. Brink, Clarenstr. 24

Haushaltungs- und Kochschulen

Damenschneiderei, Zuschneide- und Handarbeitsunterricht:

Münstersche Gewerbeschule
für Frauen u. Mädchen, Alter Markt 8

Hygiene

Zahn-Ateliers:

Dora Kahlert, Gehrenberg 3
C. Rupe, Gehrenberg 11, F 704
H. Recke, Dentist, Löhne-Bahnh.
Künstliche Gebisse, fast schmerzloses Zahnziehen.

Heilinstitute:

Institut für naturgemäße Krankenbehandlung
H. Schäfer, Lübbertorwall
Spr. 8—11 und 2—5

Kranken-, Wochen- und Kinderpflege-Artikel

A. Bücker, Bandag., Gehrenbg. 18
Frau J. Kampmann, Spez.-Gesch., Bäckerstr. 33

Kur- und Badeanstalt:

Herminenbad
Bünderstr., Ecke Goltzstr.
Inh. Fr. Bruchmann, mediz. u. einf. Bäder

Massage u. Krankenpflege:

Max Meyer, Rennstr. 34a, F 4

Orthopäd. Fußbekleidung:

H. Gronemeyer, Oetinghauserstr. 10

Optisches Institut.

Max Görn
Alter Markt 8

Lebens- u. Genußmittel

Butter, Käse, Delikateßwaren:

Heinrich Emmerich, Höckerstr. 13, F 447
Friedrich Kröger, Johannisstr. 46, Fernruf 523

Delikatessen, Fisch, Wild, Geflügel:

Carl Maßmann, Hofl., Neuer Markt, F 58

Fischhandlung Spez.-Gesch.

Hrch. Coring, Renntormauer 19
Ed. Schwartz, F 362,
Rosenstr. 6, See- u. Flußf., Gemüse

Fleisch- u. Wurstwaren Spez.-G.

H. Deppe, Herford, F 687
Herm. Donnermann, Bäckerstr. 8, F 319
Conrad Huep, Göbstr., (Hansabr.), F 219
Gottfr. Huep, Rennstr. 33, F 241
Emil Pracht, Bäckerstr. 2, F 546
Fr. Reckendorf, Komtstr. 12, F 639
Ldw. Reckendorf, Renntor, 229

Einst und Jetzt

Liebe und Farbe.

Im Minneleben früherer Zeiten spielte die Farbe eine bedeutsame Rolle. Grün versinnbildlichte den Beginn des Minnewerbens, rot ein liebeglühendes Herz, gelb die gewährte Gunst, blau die unwandelbare Treue und schwarz Kummer und Liebesleid. Durch Zusammensetzungen erhielt diese Farbensprache noch einen weiteren Ausbau. So galt den Stutzern des Mittelalters: grün und blau als Anfang in Stetigkeit, weiß und blau als stetes und gutes Liebesgedenken, weiß und schwarz für gutes Angedenken in Leid und Trauer, grau und grün für edle und schöne Liebe, schwarz und grau als Leid nach Liebe, blau und schwarz als stete Reue. Um nun den jeweiligen Gemütszustand recht sinnreich zu veranschaulichen, nähte man das Wams aus verschieden farbigen Stücken zusammen und teilte die Farbe der Länge oder Breite des Kleides noch in zwei Hälften. Zum Schluß teilte man die eine Hälfte nochmals und legte dabei die Streifen schräg. So gewann man die halbierte Kleidung, die man häufig auf alten Bildern findet.

Sportplätze einst und jetzt.

Von unseren heutigen Sportplätzen dürfte so gut wie nichts übrig bleiben, wenn einmal Jahrhunderte ebensolcher Zerstörung über sie hinweggingen, wie über die Sportplätze der antiken Zeit. Und hätte die Literatur keine Nachricht von der Liebe zu Sport und Wettkampf der Alten gegeben, so würden es die gigantischen Reste der Kampfplätze getan haben, die Jahrtausende der Zerstörung trotzten und heute noch beredtes Zeugnis ablegen. Besonders die Griechen, welche ebensoviel Gewicht auf Körperwie auf Geistesbildung legten, waren begeisterte Wettkämpfer, auf welche der moderne Ausdruck Sportsleute durchaus paßt. Zu Olympia, wo die großen Wettkämpfe stattfanden, besaßen zwölf Städte eigene Schatzhäuser, in denen die Kampfpreise aufbewahrt wurden; die Sieger wurden außerdem durch Statuen um die Tempel gefeiert. Ringkämpfe, Wettlaufen (auch für Mädchen), Diskuswerfen, Wagenrennen bildeten die Kampfspiele, welche im alten Rom zu blutigen Tierhetzen und Sklavenkämpfen usw. ausarteten. Auch die Größe der Amphitheater ging ins unermeßliche. Das 25 000 Zuschauer fassende Stadion von Pompeji ist 135 Meter lang, 104 Meter breit. Das Kolosseum in Rom, das für das größte Bauwerk der Welt gilt, hat sogar einen Umfang von 524 Meter (Höhe des Mauerwerks 50 Meter) und nahm 75 000 Zuschauer auf.

Ursache und Wirkung.

Blutveränderungen im Hochgebirge.

Forschungen der letzten Jahre haben festgestellt, daß in größeren Höhen über dem Meeresspiegel beim Menschen Veränderungen des Blutes eintreten. Der mittlere Barometerstand, der in der Höhe des Meeresspiegels auf 760 Millimeter angenommen wird, beträgt in einer Höhe von 500 Metern nur noch 714 Millimeter, in 1000 Meter Höhe 670,5, in 1500 Meter Höhe 629,5 und in 2000 Meter Höhe 591 Millimeter. Den niedrigsten Luftdruck hat man gelegentlich bei Luftreisen beobachtet, nämlich bis zu 260 Millimetern. Der Organismus des Menschen gewöhnt sich allmählich an den Aufenthalt in verdünnter Luft und es hat sich sogar herausgestellt, daß bei vielen Menschen nach einer kürzeren oder längeren Zeit des Mißbehagens an hochgelegenen Orten ein Zustand auffälligen Wohlbefindens und eine Besserung des allgemeinen Zustandes gefolgt ist. Wahrscheinlich ist dieser Erfolg dadurch zu erklären, daß das Blut mit der Zeit eine größere Menge von roten Blutkörperchen zu erzeugen lernt, mit Hilfe derer es eine größere Menge des Sauerstoffs aus einer bestimmten Menge Luft aufzunehmen vermag. Dazu kommt in größerer Höhe eine Beschleunigung der Atembewegungen und des Herzschlags. Aus Beobachtungen auf Bergen von geringerer Höhe geht hervor, daß eine starke Vermehrung der roten Körperchen im Menschenblut im hohen Grad erst in einer Höhe von 8000 Metern erfolgt.

Poesie-Album.

Gastlichkeit.

Arm bin ich und kaum beschieden
Ist das Nötige mir eben,
Doch Bescheidenheit und Frieden
Leiten gut durchs Leben.

Und als Glück, von Gott gespendet,
Wußt ich immer es zu schätzen,
Wenn mir ward ein Gast gesendet,
Sich zu mir zu setzen.

Wenn des Sitzenden ich pflegte
Und es kam dann noch ein zweiter,
Weiß der Himmel! so bewegte
Sich mein Herz erfreuter.

Ob mich auch die Sorge drückte,
Wie zu speisen sie und tränken:
Gott, der mir die beiden schickte,
Wird auch mein gedenken.

Carl Dräxler-Manfred.

Ritter des Geistes.

Aus dem Leben eines Dichters.

Heinrich Laube war schon als Student in Breslau nicht bloß Theaterrezensent, er schrieb auch damals schon Stücke unter dem Namen Heinrich Lampe. Eines der Stücke hieß „Gustav Adolf", das der bekannte Kunst in Breslau zu seinem Benefiz gab, das aber ausgepocht wurde, wie Laube selbst mit Behagen erzählte. Nur einen komischen Vorfall dabei verschwieg er. Er selbst stand bei der Aufführung im Parterre. Man vermutete, daß er der Verfasser sei, und um diese Meinung zu bekämpfen, fing er an, am eifrigsten mit zu pfeifen und zu trommeln. Neben ihm stand aber ein Fleischer Wolf, ein Riese gegen den kleinen Laube. Dem Fleischer gefiel das Stück, und er ärgerte sich über das Pfeifen seines Nachbars, dem er barsch gebot, Ruhe zu halten. Dem Dichter mochte das Verbot schmeichelhaft sein. Der Student konnte es sich nicht gefallen lassen, und hatte er vorher stark getrommelt, so trommelte er nun erst recht. Da machte der Fleischer kurzen Prozeß, er nahm Laube am Kragen, hob ihn in die Höhe, trug ihn unter dem Jubel der Menge mitten durch das Parterre und setzte ihn vor die Tür. So wurde er hinausgebracht, weil er gegen sein eigenes Stück Opposition gemacht. Selten hat Laube ein Erfolg so viel Spaß gemacht wie dieser.

Haydn und das schöne Hoffräulein.

Haydn besaß, namentlich in seinen vorgerückten Jahren, die kleine Schwäche, bei der Tafel einzuschlafen. Ebenso erging es ihm, wenn er, was sehr oft geschah, einem Maler oder Bildhauer sitzen mußte. Er wurde nervös und abgespannt. Als der ausgezeichnete englische Maler Reynolds ihn malte, schlief bei der ersten Sitzung Papa Haydn fest ein. Der Maler hob die Sitzung auf; bei der zweiten erging es ihm aber nicht besser. Reynolds beratschlagte deshalb mit seinem Gönner, dem Prinzen von Wales. „Nun, versuchen wir es mit einer Schönen", meinte der joviale englische Thronfolger. „Wissen Sie, Reynolds, ich sende Ihnen ein schönes deutsches Hoffräulein meiner Gemahlin mit zu der nächsten Sitzung, und Sie sollen sehen, Papa Haydn wird der Schlaf vergehen." Bei der dritten Sitzung, als der Komponist wieder einschlafen wollte, zog der Meister plötzlich einen Vorhang weg, und hinter diesem stand ein bildschönes, weißgekleidetes, junges Mädchen, mit einem Kranz von Rosen im Haar. Haydn riß die Augen auf, als er das entzückende Wesen, das eine Verkörperung Polyhymnias zu sein schien, erblickte. Seine Freude kannte keine Grenzen, als die Schöne ihn gar deutsch anredete. Sein Gesicht erheiterte und verklärte sich, und er ließ alle Raketen seines witzsprühenden Geistes springen, um der jungen Dame zu gefallen. Jetzt sah Haydn in der Tat wie ein Mann von Genie aus und der Schlaf war ihm gründlich vergangen.

Schmackhafte Pflanzen.

Blumen als Nahrungsmittel.

Auch die Blumen sind beliebte Nahrungsmittel, nicht nur die Früchte. „Des Gartens wundervollste Blume", wie der Dichter Johnston sie nennt: der Blumenkohl ist uns allen bekannt und gibt ein vorzügliches Gemüse. — „Der Distel Blumen nennen meist nur „Eselsfraß" die Spötter, doch einer Distel Blüte ist ein Essen — nur für Götter", so singt Alfred de Musset, und gemeint ist damit die Artischocke, die als eine der größten Delikatessen der italienischen und südfranzösischen Küche gilt. — Akazienblüten werden nicht nur in Spanien in Teig gebacken, sondern wohl auch bei uns, ebenso wie die breiten Blütendolden des Hollunders, in Omeleiteig getaucht und ausgebraten den berühmten Holländer Hollunderkuchen ergeben. — In Sizilien wird die dicke, rote fleischige Blüte einer Kaktusart mit Vorliebe gegessen, und nicht erst gewartet, bis sie die als indische Feige geschätzte Frucht bildet. — Unsere Gewürznelken, die wir so vielen Speisen beigeben, sind auch nur Blütenknospen eines immergrünen Strauches der Molukken, Kapern nur zarte Blütenknospen eines Stachelstrauches, der an den Ufern des Mittelmeers heimisch ist. Von den Blüten der Chrysanthemen wird in Japan ein vortrefflicher Salat gemacht. — Aus den Rosenblättern machen die Türken das beste und feinste Kompott, das es gibt: das Rosenbulbulschas. — In China werden die Blüten einer bestimmten Lilienart gegessen und in Westindien machen sich die Eingeborenen die Deckblätter der Blüten der Baumwollstaude als Kompott in Zucker ein. — In ganz Italien und Frankreich wird die blaue Blüte der Zichorien in Salat gegessen. Außerdem wird aus ihr auch ein bekanntes Kaffeesurrogat gemacht. — In dem besten englischen Kochbuch finden wir eine „Eierspeise mit Primeln" angegeben, die einst auch dem Prinzen von Wales vorgesetzt wurde und jetzt noch immer zu des Königs Lieblings-Frühstücksspeisen gehören soll.

Herforder Erzähler

Tägliche Unterhaltungs-Beilage zur

Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Herford, den 17. Juli 1914

Rodewalds Töchter

Roman von E. Heßberg.

(9. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

7. Kapitel.

Es war Mitte Juni. In Wiesenburg herrschte freudigste Erregung. Gruppenweis standen die Leute beieinander, das große Ereignis des Tages zu besprechen, das alle Schichten der Bevölkerung gleichmäßig beschäftigte. Girlandengeschmückt war heute die erste Eisenbahn im Städtchen eingefahren. Nun saßen Honoratioren und Bürger, Regierungs- und Bahnbeamte einmütig im „Hirsch" an der festlich geschmückten Tafel, schon im voraus den Aufschwung zu feiern, den Wiesenburg notgedrungen nach diesem wichtigen Ereignis nehmen würde. Dora und Sabine waren auch auf den Bahnhof gegangen, sich das festliche Treiben anzusehen. Ihr Weg führte sie an der neuerbauten Karl Thurauschen Villa vorüber. Der letzte milde Winter hatte ihren Bau außerordentlich gefördert. Mit ihren Säulengängen, Erkern und Türmen glich sie einem vornehmen Fremdling, den ein neckischer Zufall in den Alltag hineingeschoben hat.

Sabine ahnte, was Dora bei ihrem Anblick empfand. Das schmalgewordene Gesicht, die dunklen Ränder unter den Augen verrieten all das Weh, das der Mund sorgsam verschwieg.

Als die Mädchen heimkehrten, sahen sie Heinrich vor der Ladentür stehen. Schon von weitem winkte er ihnen zu. „Der Herr erwartet die Damen mit Ungeduld."

„Was ist geschehen?" fragte Sabine ängstlich.

„Nichts Unangenehmes. Bitte, bitte, ich darf nichts verraten."

Der Vater saß im Kontor, aufgestützt am Tisch. Die Fenster waren geöffnet. Leise drangen die Stimmen des Frühlings zu ihm herein. Er achtete nicht darauf. Mit weltfernem Blick schaute er ins Weite und gewahrte Gestalten, die noch nie ein menschliches Auge gesehen hatte; Ereignisse drängten sich an ihn heran, von denen kein Mensch sagen konnte, ob sie sich jemals verwirklichen würden. Mit seligem Herzen baute und zimmerte er an der Zukunft der Rodewaldschen Familie.

Langsam wandte er sein erregtes Gesicht den Mädchen zu. Etwas Feierliches lag in seinem Wesen. „Lies!" sagte er mit vor Bewegung verschleierter Stimme zu Sabine.

Beklommen griff diese nach dem Telegramm.

„Soeben die dritte Generation der Rodewalds erblüht. Alles wohl! Hurra, Hans Herbert Rodewald."

„Die dritte Generation!" wiederholte der alte Mann beinahe zärtlich.

Er stand auf und lehnte sich an den Tisch. „Die erste noch lebende Generation", er deutete auf sich, „war dem Niedergang geweiht. Die dritte Generation erwacht als ein Kind des Reichtums. O Gott, daß ich diesen Tag noch erleben durfte! Er wiegt tausende von Schmerzen auf, die ich in diesen langen Prüfungsjahren durchgerungen habe."

Dann fiel sein verzückter Blick auf die stumm vor ihm stehenden Töchter. Da verblaßte das Feuer in seinen Augen. Seufzend ließ er sich schwerfällig in seinen Stuhl niederfallen. Dann aber schüttelte er mit Anstrengung alle Lasten von sich, die ihm die gedrückten Gesichter seiner Kinder unbewußt aufbürdeten.

„Bring Wein, Sabine! Von dem links in der Ecke. Du weißt schon. Heut muß er ran. Rufe Heinrich, August, Anna, meinen armseligen Hoffaat", fügte er mit der ihm zur zweiten Natur gewordenen Bitterkeit hinzu. „Sie sollen mit auf das Wohl des kleinen Hans Herbert Rodewald anstoßen." Ein ernster Klang lag in seiner Stimme, als er die Namen aussprach.

„Wollen wir nicht gegendepeschieren?" fragte Sabine. Der Vater war damit einverstanden. So trugen die Mädchen das Telegramm selbst zur Post. Ehe sie gingen, steckte er ihnen noch einen Brief in die Hände.

„Den könnt ihr unterwegs lesen", meinte er. Neugierig zog Dora das Schreiben aus dem Kuvert. „Metas Verlobungsanzeige", sagte sie, „natürlich mit einem Offizier, Leutnant Dietenburg. Reiche Mädchen bekommen ja stets ihre Wünsche erfüllt."

8. Kapitel.

Die Thurausche Familie sorgte jetzt für ausreichenden Gesprächsstoff. Einer Bombe gleich hatte die Verlobung Karl Thuraus mit Miß Maud Winter gewirkt. Schon das protzige Format der ausländisch anschauenden Anzeige schien die gewichtige Grundlage andeuten zu wollen, auf der sich das neue Glück aufbaute.

Auch auf das Rodewaldsche Haus, hinter dessen Fenstern das vornehme, blasse Gesicht Doras nach wie vor sichtbar blieb, richteten sich aller Augen gespannt. Man erwartete etwas.

Einen Skandal? Nein. Das Wort ging gleich zu energisch vor, aber eine Bestätigung, daß Karl Dora eine Zeitlang sehr nahe gestanden habe. In Verlobungsangelegenheiten besitzen selbst Luft und Bäume einen Plaudermund. Als aber alles still blieb, beruhigte man sich. Was sollte auch geschehen? Über die Zeit, da die verlassene Braut eine aufregende Szene herbeiführte, war man längst hinweg. Die Kinder der neuen Zeit sind zu praktisch, sie wissen, daß das alles nutzlos ist. Und dann gab es auch bei Thurau viel zu viel zu beobachten, um sich lange mit Dora zu beschäftigen.

Bald nachdem die Familie aus dem Bade zurückgekehrt war, fuhr die Thuraussche Equipage nach der Station, — die Klingelbahn bot doch nicht für alle Züge den gewünschten Anschluß — und kehrte mit einem grauköpfigen, rundlichen Herrn zurück, der flüchtig gesehen wie ein Bruder des Kommerzienrats ausschaute, in Wirklichkeit aber der vielbesprochene reiche Amerikaner war. Es betrübte die guten Kleinstädter ordentlich, daß er absolut nichts Fremdländisches an sich hatte.

Bald nach seiner Abreise wurde es in der Karl Thurauschen Villa lebendig. Aus Berlin — die nahe Provinzialresidenz genügte nicht — traf ein Dekorateur mit einem Hofstaat von Gehilfen ein. Aus den riesigen

Transportwagen, die einer nach dem andern vor der Villa hielten, wurden sorgsam verhüllte Möbel herausgetragen. Nun ging ein Hämmern und Rumoren los, als regten sich tausend Heinzelmännchen, ein junges, seliges Menschenglück zusammen zu zimmern.

Dora ging mit weißem, starrem Gesicht umher. „Ich glaubte", hatte sie zu Sabine gesagt, „mein Martyrium sei nun, nach Karls Verlobung, zu Ende, und nun sehe ich mit Schrecken, daß es jetzt erst eigentlich beginnt."

Rodewald hatte, unbefangen wie er war, einen sehr herzlichen Gratulationsbrief an Karl geschrieben. Der Kommerzienrat kam persönlich, dafür zu danken. Ein Stein war ihm vom Herzen gefallen, daß sich Dora mit so viel Geschick ins Unabänderliche fügte. Aus Freude darüber überhörte er die gelegentlichen Spitzen, die Rodewald in seiner ihm zur zweiten Natur gewordenen Art anzubringen nicht verfehlte.

„Sagen Sie mal", meinte er im Laufe des Gesprächs, „ist Ihnen nicht bange, wie sich Ihre Schwiegertochter in unsere kleinstädtischen Verhältnisse einleben wird? Eine Amerikanerin ist doch aus ganz anderem Schrot und Korn."

Thurau lächelte verbindlich. „Sie vergessen, liebster Rodewald, daß meine Schwiegertochter eine Deutsche ist."

„Miß Maud Winter eine Deutsche?"

„Bitte, Winter, schlichtweg Winter und nicht Uinter. Ihr Vater ist ein Deutscher, mein alter Jugendfreund. Seine Frau ist auch eine Deutsche. Und der Name Maud? Kennen Sie nicht unsere Schwäche allem Fremdländischen gegenüber? Maud ist übrigens sehr einfach erzogen. Und was wollen Sie? Ubi bene, ibi patria. Auch findet sie doch hier sehr netten Verkehr. Ich hoffe, Maud und Ihre Töchter werden Freundinnen werden."

Ein lauernder Blick glitt zu Rodewald hinüber, der diesem völlig entging, weil er dessen Bedeutung nicht verstand. Er fühlte sich geschmeichelt und sah für Dora eine Reihe Vergnügungen voraus. Das machte ihn weich und liebenswürdig.

„Darauf sollen Ihnen die Mädel selbst antworten." Er ließ sie von Heinrich holen.

Thurau kleidete seine Bitte so nett ein, daß man nur imstande war, darauf mit Ja zu antworten.

Dora sah ihn dabei ganz eigen an. Er konnte nicht anders, er mußte seine Augen niederschlagen. Ein unheimliches Gefühl überschlich ihn. Dann aber tröstete er sich mit dem sich stets bewährenden Sprichwort, daß nicht so heiß gegessen wie gekocht wird.

Sabine stand Todesqualen aus. Sie fürchtete, Doras heißes Temperament würde noch im letzten Moment alles verderben. Verängstigt schaute sie zu ihr hinüber, die hochmütig in den Stuhl zurückgelehnt dem Manne gegenüber saß, der ihr in kalter Berechnung ihr Lebensglück zerstört hatte. Seit im Amtsblatt zu lesen gewesen war, daß Karl als Teilhaber in das väterliche Geschäft eingetreten sei und dieses nun unter dem Namen Thurau und Sohn im Firmenregister weiter geführt werde, haßte sie ihn.

Also jetzt ging's auf einmal. Wahnsinnige Gedanken kreisten hinter der Stirn des Mädchens, das in ohnmächtigem Grimme allmählich einsehen lernte, daß alle Erregungen, die sie in letzter Zeit durchgerungen, nur ihr allein die Ruhe getrübt hatten. Draußen flutete das Leben unentwegt weiter. Von einer rächenden Nemesis war nichts zu merken. Wer auf der Höhe stand, blieb oben, und wen die Not zu ihrem Sklaven gezeichnet hatte, trug zeitlebens daran.

Wenige Tage später saßen Dora und Sabine im Garten. Ein sonnendurchglühter Spätsommertag ging zur Neige. Im Frühling schaute das bißchen grünumbuschte Wildnis verhältnismäßig noch am besten aus. Die schnurgeraden Beete, das junge, sprossende Grün brachten Regelmäßigkeit in dieses kleine Fleckchen sorgsam ausgenützter Erde. Jetzt aber, da Sabine die Gemüse und Nutzkräuter zum Teil eingeerntet hatte, das Laub der Obstbäume gelb und verdorrt herabhing, zeigte es seine ganze öde, trostlose Nüchternheit. Ein Kreuzgang vierteilte das Gärtchen, dessen eine Ecke eine schmuckhafte, geräumige Laube begrenzte.

Hier saßen die Mädchen. Sabine stickte an einem mühsamen Tischläufer, ein Weihnachtsgeschenk für Rita. Dora lehnte ihr müßig gegenüber. Eine rotglühende Weinranke hatte sich um ihr dunkles krauses Haar geschlungen, die ihr zu einem phantastischen, kleidsamen Schmuck wurde. Sie sah müde aus. Sabine beobachtete sie heimlich mit tiefster Sorge.

Nun wurden Schritte hörbar. „Du, Meta? Willkommen!"

„Bleib sitzen, Dora, bleib sitzen! Wenn dich der junge Bodmann, Kurts bester Freund, so sehen könnte! Du schaust ja beinahe unirdisch schön aus."

Sie setzte sich neben Dora und streichelte ihre kalten Hände. „Weißt du auch, daß du an Kurt eine Eroberung gemacht hast? Wahrhaftig, mein Bräutigam ist ganz entzückt von dir."

Dora blieb sehr ruhig. Eroberungen bei außer Kurs gesetzten Männern nützten ihr nichts.

„Sag mal, Herz", meinte Meta schmollend, „warum läßt du dich gar nicht mehr bei uns sehen?"

„Warum? Weil ich fürchte, dich zu stören. Du hast doch nun mit der Zurüstung zu deiner Hochzeit zu tun."

„Und der willst du fern bleiben?" Denkst du denn, damit gebe ich mich zufrieden? Du mußt, mußt kommen. Ohne dich hätte ich keine Feststimmung. Dora", sie rückte näher an die Freundin heran. Dann schwieg sie beklommen, um nach einer Weile mutig, wenn auch zögernd fortzufahren: „Ach, vor Sabine kann ich es ruhig sagen. Ich meine, ihr habt keine Geheimnisse vor einander. Es ist wohl doch wahr, was im Städtchen geflüstert wird?"

Dora erglühte. „Ich verstehe dich nicht."

„Es ist ja Unsinn, natürlich, aber wie hätte ich mich gefreut, wenn du meine Schwägerin geworden wärst."

„Wer sagt das?" Meta zuckte die Achseln.

„Wann ist eigentlich Karls Hochzeit?"

Dora wunderte sich, wie glatt das über ihre Lippen glitt. „Noch vor der meinigen! Papa fährt allein rüber. Karl wohnt also meiner Hochzeit bereits als junger Ehemann bei."

Dora schaute nachdenklich vor sich nieder. Da es unmöglich war, Karl in Wiesenburg auszuweichen, schien es klüger, das erste Zusammentreffen im Hochzeitstrubel stattfinden zu lassen. Sie wandte sich daher an Meta und meinte: „Wenn du mich also durchaus bei deiner Hochzeit nicht missen willst, kannst du auf mich rechnen."

Es war ein imponierender Brautzug, der Meta zum Altar geleitete. Zwei Damen fesselten besonders die allgemeine Aufmerksamkeit, die Amerikanerin und — Dora.

Erstere entsprach ganz den an sie gestellten Erwartungen. Genau so pikant und schlank hatte man sie sich gedacht. Nur in einem Punkte war man enttäuscht. Sie sprach nämlich das klarste, vollendetste Deutsch mit wenig fremdem Akzent. Neben ihr sah Karl recht unbedeutend aus. Der Frack kleidete ihn bei seiner untersetzten Figur gar nicht. Im Gegenteil. Er verlieh ihm eine kleine Schattierung ins Lächerliche. Wäre es eben nicht ein Thurau gewesen, würde man es sich ungeniert eingestanden haben, so bemerkte man es nur vorübergehend.

Dora überraschte heute alle durch ihre imponierende Schönheit. Sie trug ein duftiges Cremekleid. Aus dem Vorrat der besser situierten Großmutter hatte sie ein paar echte Blonden hervorgesucht und in geschickter Weise zur Ausschmückung der sonst sehr einfachen Toilette verwendet. Ein Zweig glutroten Weins schlang sich um ihr Haar und bildete in zierliche Rosetten geordnet einen aparten Ausputz des Rockes. Sie sah ideal schön aus. Eine dunkle Glut lag auf ihrem Gesicht, in den Augen ein wilder, dämonischer Glanz.

Sie hatte zu ersticken gemeint, als sie das Hochzeitshaus betrat und nun dem fremd gegenüber stand, in dessen Armen sie so oft in überströmender Zärtlichkeit geruht, dessen heißen, heimlichen Liebesworten sie in unsagbarer Seligkeit gelauscht hatte.

Als er ihr entgegentrat, seine Frau am Arm, um sie dem „gnädigen Fräulein" vorzustellen, reichte sie ihm scheinbar unbefangen die Hand, als sei es stets Alltag zwischen ihnen gewesen.

Maud erkannte mit dem raschen Blick der Großstädterin in Dora eine der ihrigen verwandte Natur und kam ihr in herzlicher Sympathie entgegen.

Karl schaute und schaute. Dora war ihm in dieser kühlen, vornehmen Ruhe völlig fremd. Er kannte sie ganz anders. Wider Willen kehrten seine Augen immer wieder zu ihr zurück.

Sie bemerkte es mit Genugtuung. Offenbar wagte er nicht, in ihrer Gegenwart sich seines Glückes zu freuen. Daß die Vorbedingungen dazu vorhanden waren, konnte sie nicht ableugnen. Er hatte Geschmack bewiesen und das Schicksal ihm gegenüber, wie immer bei Thuraus, mit seinen Gunstbezeigungen nicht gegeizt.

(Fortsetzung folgt.)

Tropenkoller.

Geschichte aus Argentinien, übersetzt von Martin Brusot.

(Nachdruck verboten.)

„Die Pampa hat gar merkwürdige Geheimnisse", erzählte mein Freund Rodriguez. „Ich bekenne, daß trotz der wahnsinnig glühenden Hitze, die weite Spalten in den Erdboden reißt und in den weiten Llanos, die unter der purpurnen Sonne dampfen, Tod und Schrecken sät, ein grausiges Frösteln mir über die Schultern lief, als ich das erstemal nach Macuza gelangte.

Soll ich von den jugendlichen Verirrungen sprechen, die den Sohn des Pflanzers nach jenem entlegenen Fort hinausstießen, dem letzten vorgeschobenen Posten der Zivilisation in der Pampa? Es genüge zu wissen, daß, als mich das Kriegsgericht verurteilte, unsere friedliche Garnison zu verlassen, um mich einem jener kleinen Detachements zu inkorporieren, die damals die Angriffe der Indianer in Schach zu halten hatten, ich weit entfernt gewesen, zu erraten, daß das eigentlich der Tod war, wozu ich verdammt worden.

Man stelle sich vor — einsam wie eine kleine Barke im Ozean — unter einem einförmig azurblauen Himmel, inmitten einer grenzenlosen Ebene eine armselige und elende gemauerte Behausung . . . Rings um sie dehnte sich die totenstille Steppe aus, kaum unterbrochen im Osten, unter dem roten Gürtel der Dämmerung, von einer kleinen Gruppe Bäume, die in der Einsamkeit furchtsam zusammenzurücken schienen, die Wipfel aufgelöst, wie die Mähnen fliehender Pferde.

Gegen die Mauer gedrückt lagerten rings auf dem Erdboden, soweit der Schatten nur reichen mochte, die Soldaten und rauchten oder tranken Mate, nur halb bekleidet, die Mützen aufs Hinterhaupt zurückgeschoben . . . Vier oder fünf ausgehungerte und knochige Pferde schnupperten auf dem Boden umher, das spärliche Gras mitsamt den Wurzeln hervorwühlend. Und eine feierliche Müdigkeit lastete auf dieser wilden Gegend und über der kriegerischen Gruppe . . .

Aber wahrlich, ich neidete trotzdem meine Begleitmannschaft nicht, den Korporal und die vier Mann, wenn ich der acht Tage voll Strapazen gedachte, die wir durchgemacht, ehe wir diese Station erreicht hatten . . . Ohne die geringste Seelenregung sah ich sie ihre Rosse wieder besteigen und hinter dem von einer Staubwolke bedeckten Horizonte verschwinden.

„Jetzt gilt es vor allem, das Abenteuer leicht hinzunehmen", dachte ich bei mir.

Im übrigen bot mir diese neue Existenz einige nicht unerfreuliche Eindrücke, zumal ich bedachte, daß sechs Monate noch lange nicht das ganze Leben waren . . .

Das Leben in der Pampa hat sicherlich auch seine besonderen Reize. Die Nacht ist nicht finsterer als ein Schatten am Tage; aber bei der Unsicherheit der Steppen bildet diese Nacht einen Schutzmantel für perfide Angreifer, während ihre Ruhe an Grabesstille gemahnt. Es ist unleugbar, daß, sobald die Finsternis auf die Llanos herniedersinkt, alle Dinge ihr Wesen ändern. Eine wachsende Unruhe bemächtigte sich da meiner Seele und mit ihr der fieberhafte Wunsch zur Grübelei . . .

Nach den Gesprächen zu urteilen, die dieses Dutzend Soldaten, Indianer, Mulatten und Mestizen, welche die Gesamtheit der kleinen Garnison ausmachten, untereinander führten, waren es Roßdiebe oder sonstige rückfällige Spitzbuben, die hier wie in einer Strafkolonie ihre Übeltaten abbüßten. Aus den harten Zügen dieser Abenteurer, denen man ansah, daß sie ihr Leben ebenso bereitwillig aufs Spiel zu setzen entschlossen waren, wie das der anderen zu nehmen, sprachen nur verhaltene Leidenschaften; wie sehr kontrastierte dies mit ihrer grenzenlosen Passivität unter einer brutalen Disziplin!

An jenem Abend sprachen sie von nichts anderem, als von einer Bestie, die das Lager unsicher machte und aus ihm ihre Opfer sich holte. Alle kommentierten den Tod eines ihrer Kameraden, der in der verflossenen Nacht verschwunden war, ohne die geringste Spur zurückzulassen.

„Wir müssen Holzfeuer anzünden und der Tiger wird sich entfernen", riet einer der Optimisten.

Aber ein Profil tauchte in diesem Augenblick unter ihnen auf: das des Sergeanten Linch, unseres Chefs. Rauh, athletenhaft und befehlshaberisch, schien er wie ein Gott über diesen Auswurf der Menschheit zu herrschen. Seine glänzenden Trinkeraugen verrieten eine Mischung von Sadismus und Aberwitz; und sein bloßes Erscheinen verbreitete unter jenen gewalttätigen Gesellen eine Verschüchterung und ein Unbehagen, wie es unter wilden Tieren das Auftauchen einer noch gefährlicheren Bestie hervorruft. Denn in der Tat, nichts konnte eindrucksvoller sein, als diese selbstbewußte provokante Erscheinung, hinter der regelmäßig eine andere aufzutauchen pflegte, die eines Negers mit einer bestialischen Fratze, der gleichzeitig die Funktionen eines Korporals und Assistenten auszuüben schien.

Vom ersten Augenblick an hatte ich die Atmosphäre der Verwilderung und des Wahnwitzes begriffen, die an jenem kleinen, weltverlorenen Posten herrschte, wo niemals eine militärische Inspektion zu gewärtigen war. Der Sergeant schien, soviel ich beurteilen konnte, an jenem Tage tüchtig getrunken zu haben. Er befahl uns, den Karabiner auf die Schulter zu nehmen und eine Reihe zu formieren.

Eins, zwei, eins, zwei . . . Das Marschieren, Wenden und Kontramarschieren begann und setzte sich unter der Geißel der trockenen und kurzen Kommandostimme fort. . . Eins, zwei, eins, zwei . . . Bis daß der Sergeant gewahr wurde, daß einer der Soldaten die Waffe mit einer gewissen Langsamkeit handhabte und übler Laune sich jenem näherte:

„Was soll das heißen?"

Einen Schmerzensschrei verbeißend, zeigte ihm der Indianer einen unheimlich angeschwollenen Finger.

„Ein Schlangenbiß?" rief Linch achtlos aus. „Das ist gar nichts . . . du wirst ihn mit einem Säbelhieb kurieren . . ."

Der Angesprochene fuhr instinktiv zurück.

„Du hast Furcht?" fragte der Wahnwitzige mit einem beängstigenden Lachen. „Jetzt sollst du sehen . . . obschon ich unverletzt bin . . . Derlei Dinge macht man einfach so . . ."

Und die linke Hand auf den Pfosten legend, wo man die Pferde zu befestigen pflegte, hieb er mit einem einzigen Schlag einen seiner eigenen Finger sich ab, als ob er eine Nuß gespalten hätte.

„Nachdem du dieses gesehen", fuhr er den Soldaten an, „ist es gerecht, daß man dir einhundertundfünfzig Stockhiebe wegen Feigheit verabfolgt."

Und während inmitten einer allgemeinen Bestürzung der Neger die Hand des Sergeanten mit einem Fetzen verband, um die Blutung zu stillen, konnte man die teuflische Faszination gewahren, die jener aberwitzige Herkules, der mit dem Schmerze nur so spielte, auf seine Leute ausübte.

Brauche ich zu sagen, daß, als wir uns am Abend nach jenem Vorfall auf freiem Felde zum Schlafe niederlegten, ich vergebens die Augen zu schließen versuchte. In der warmen Nacht, bei dem Lichtschein der brennenden Scheiterhaufen, welche das Nahen des Tigers verhindern sollten, schien die Stille wie ein unheimliches Pfeifen durch die Luft zu schwirren . . . Ich war niemals romantisch veranlagt gewesen; aber diesmal schnürte mir eine unerklärliche Rührung die Kehle zusammen. Ich konnte das Jammergestöhne des Mannes nicht vergessen, den sie ausgepeitscht hatten. Und inmitten so verschiedener Eindrücke kam mir auch plötzlich ein nichtiger Vorfall in den Sinn, ohne daß ich wußte, warum: der sonderbare Blick des Sergeanten Linch, der, als er mich empfangen, bloß zur Hälfte den Mund geöffnet, um mit leiser Stimme zu sagen: „Nun sind wir wieder unser dreizehn, wie vordem . . ."

(Schluß folgt.)